



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Verzugspreis:**  
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen höheren Bezugsstellen des Reichsgebietes, die von der Zeitung über auf Nachbestellung des Verzugspreises, Deutschland für beide Teile in Neuauflage (West.) Verzugspreis 40 Pf. — Gesamtverzug für den gesamten Reichsgebiet (Dillingen, Neuauflage (West.))

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die statenpaltige non-tert. 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonstige Anzeigen 5 Pf., Zeitungs 24 Pf., (Geld) der Anzeigen-Anzeige 1 Pf. wochentags. Sonstige nicht nur für schriftlich erstellte Anzeigen. Im übrigen gelten die von Verleger der Reichlichen Wirtschaft ausgehenden Bestimmungen. Druckerei liegt zur Verfügung. Anzeig. in Privatdruck 5 Pf., Verlag und Anzeigebank: G. Meyer'sche Buchdruckerei, Joh. St. Dillingen, Neuauflage.

Nr. 239

Neuenburg, Freitag den 11. Oktober 1940

98. Jahrgang

### Sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Die britischen Verluste am Donnerstag betragen nach bisher eingegangenen Meldungen sieben Flugzeuge. Ein deutsches Flugzeug mußte im Kanal notwassern. Der Flugzeugführer wurde von einem Seerettungsflugzeug aufgenommen. Die Maschine wird zur Zeit geborgen.

### Ein deutscher Bomber gegen 10 Spitfires

Zwei feindliche Flugzeuge vernichtet  
Berlin, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Bei einem Luftkampf, der sich über der englischen Südküste zwischen einem einzelnen fliegenden deutschen Bomber und 10 englischen Spitfire-Maschinen abspielte, schoß das deutsche Flugzeug einen der englischen Jäger ab. Hierbei ereignete sich der seltene Fall, daß die brennend abstürzende Spitfire eine ihre Bahn kreuzende zweite Maschine der englischen Angreifergruppe rampte und diese mit in die Tiefe riß. Der deutsche Bomber erreichte mit zahlreichen Treffern seinen Flughafen. Ein Mitglied der Besatzung wurde durch die feindliche Einwirkung tödlich getroffen.

### Das Verbot, deutsche Post aus den USA über den Pazifik zu befördern, zurückgezogen

Washington, 10. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Nur 24 Stunden lang hat das am Montag vom Präsidenten erlassene Verbot bestanden, deutsche Post aus den USA über den Pazifik zu befördern. Am Mittwoch ist der entsprechende Erlaß ohne Angabe von Gründen zurückgezogen worden.

### Große Flottendemonstrationen vor dem Kaiser von Japan

Tokio, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) (Chastendienst des DW.) In den Gewässern von Yokohama fand am Freitag vor dem Kaiser eine große Flottenparade statt, an der über 100 Kriegsschiffe und 250 Flugzeuge teilnahmen. Dieser Flottendemonstration kommt, wie der Marineminister kürzlich betonte, gerade in der augenblicklichen Weltlage eine große Bedeutung zu.

Der Kaiser traf um 9 Uhr im Sonderzug in Yokohama ein und begab sich in Begleitung des Marineministers Otsuna, des Admiralschefs Prinz Kusumi sowie mehrerer Mitglieder der Kaiserfamilie mit größerem Gefolge an Bord des Flaggschiffes „Dai-ichi“, das darauf den Hafen verließ. Der Kaiser nahm dann die große Parade ab. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen erscholl der Kaiserfahnen aller an der Parade teilnehmenden Schiffe.

Admiral Yamamoto, der Befehlshaber der Vereinigten Flotte, leitete die Flottenparade, die im Rahmen der Feiern des 2000-jährigen Bestehens des Kaiserreiches durchgeführt wurde.

### Der Dreierpakt ein Friedenspakt

Tokio, 10. Okt. (Eig. Funkmeldung.) In einer Stellungnahme zum Churchill-Statement bezüglich der Wiedereroberung der Burmastraße sowie zum Abschluß des Dreierpaktabkommens erklärte Außenminister Matsuzaki, niemand könne leugnen, daß Japan von allen Nationen am stärksten für den Frieden mit China eintritt und Japan nach wie vor alle Kräfte für die Erreichung dieses Zieles einsetzt. Der Abschluß des Dreierpaktes, den Churchill zu bejammern scheint, sei gewissermaßen eine weitere Maßnahme zur Erreichung des gleichen Zieles.

Wenn die britische Regierung wirklich, wie sie vorgibt, den schnellstmöglichen Frieden in Ostasien wünsche, so sei ihm unverständlich, wie London auf die Verwirklichung eines solchen Wunsches durch die Wiedereroberung der Burmastraße hoffen konnte. Das Churchill-Statement widerspreche sich diesbezüglich selbst. Schließlich betonte der Außenminister, daß er den Dreierpakt nicht gegen Amerika, sondern höchstens für Amerika eingegangen sei. Die drei an dem Pakt teilnehmenden Staaten wünschten ernstlich, daß gerade eine mächtige Nation wie die USA, aber auch alle übrigen neutralen Länder nicht in den Europakrieg verwickelt würden oder wegen des Chinakonflikts oder anderer Ursachen zu einem Zusammenstoß mit Japan kämen. Der Dreierpakt sei kurz gesagt ein Friedenspakt.

### Geheimnisvoller Brand auf Cypern

Rom, 11. Okt. Auf der Insel Cypern ist ein großer unterirdischer Deltank in der Nacht auf geheimnisvolle Weise in Brand geraten und vollkommen ausgebrannt. In derselben Nacht wurde, wie die italienische Presse meldet, die moderne und erst kürzlich fertiggestellte Oelleitung zur direkten Versorgung der Schiffe durch eine Bombe zerstört. Von den Tälern wurde keine Spur gefunden. Die Wachposten wurden verhaftet und dem Militärgericht übergeben. Die britische Polizei stellt Nachforschungen nach einer antibritischen Organisation auf Cypern an und legte eine Summe von 800 Pfund zur Entdeckung des Anführers dieser Organisation aus.

## Von Morgen zu Morgen

Ununterbrochene Vergeltungsangriffe gegen London — Vorkreiser auf mehrere Flugplätze

Berlin, 10. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
„Vom frühen Morgen bis zum Beginn der Dunkelheit rollten ununterbrochen Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge gegen die britische Hauptstadt. Unmittelbar anschließend folgten Nachangriffe schwerer Kampfflugzeuge ein, die bis in die Morgenstunden des 10. Oktober andauerten. Schwerste Schäden wurden den Docks im Themsebogen zugefügt. Umfangreiche Zerstörungen richteten Bombenexplosionen auch an den Bahn- und Eisenanlagen im Stadtkern an. Während der Nacht waren zahlreiche ausgelegte Großfeuer zu beobachten.“

Einzelne Kampfflugzeuge griffen in Südengland Hafenanlagen, Truppenlager, Bahnhöfe und Küstungsbetriebe erfolgreich mit Bomben schweren und schweren Raketen an. In Süd- und Mittelengland besetzten sie mehrere Flugplätze mit Bomben. In St. Coal, Kenchols und St. Merren gelang es, Hallen und Unterkünfte durch Vorkreiser zu zerstören und am Boden liegende Flugzeuge zu vernichten. Im Hafenbereich von Cardiff lösten Bombentreffer heftige Explosionen und anschließend einen großen Brand aus.

Auf See wurde ein feindliches Handelsschiff von etwa 4000 BRT durch mehrere Bomben mit Schiffs getroffen. Es blieb brennend mit starker Schlagseite liegen. Ein U-Boot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von insgesamt 7000 BRT.

In Westdeutschland und in den besetzten Gebieten durch nachlässigen feindlichen Bombenschutz angerichteter Sachschaden konnte rasch wieder behoben werden. Einige Wohnhäuser wurden zerstört, ein Bauerngehöft brannte vollkommen ab.

Der Gegner verlor gestern 10 Flugzeuge, davon ein durch Flakartillerie. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Cardiff ist der größte Kohlenausfuhrhafen Englands.  
DRS, Berlin, 11. Okt. Der Hafen von Cardiff, der nach dem Wehrmachtbericht vom 10. Oktober 1940 von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, ist der größte Kohlenausfuhrhafen Englands. Fast ein Viertel der gesamten englischen Kohlenausfuhr geht über diesen Hafen, der über spezielle Kohlenbunker- und Dehnbunkeranlagen verfügt. Die Railänge des Hafens beträgt 11 Kilometer. Der Hafen von Cardiff ist auch als Einfuhrhafen von Bedeutung. Fast 10 v. H. der englischen Getreideinfuhr an Silenen und

Schrott und fast 10 v. H. der Weizeninfuhr an Weizenholz kommen über Cardiff nach England.

### „Schrecken ohne Gleichen“

„In wahrer Wut rollten die letzten deutschen Angriffe über London“ — meldet United Press aus der Hauptstadt des britischen Weltreiches. In der vorhergehenden Nacht und am frühen Donnerstag rauchten wieder Welle über Welle deutscher Bomber über London dahin und brachten über die belagerte Hauptstadt einen Schrecken ohne Gleichen. Brand über Brand entstand. Die Sanitäter krochen durch die von Trümmern überlärten Straßen und irren wie wild unter dem tödlichen Hagel der Bomben und in Kasternen Scheine der Leuchtraketen umher, um Tote und Verwundete aus den Gebäuden zu bergen, die entweder von Bomben zertrümmert oder von Flammen zerstört worden waren. Mindestens 42 Londoner Bezirke sind wieder bombardiert worden. Die Deutschen warfen wieder Bomben von solch schrecklicher Sprengkraft, daß Kraftwagen und Taxen in den Straßen umhergeschleudert wurden; während der kurzen Pausen im Gekrach der Bomben und im Donnern der Flakgeschütze vernahm man das Maschinengewehrgebell der Luftschlachten, die sich im klaren Mondlicht des Himmels abspielten.“

Gegenüber dieser dramatischen Schilderung der United Press, die immerhin die sehr scharfe britische Zensur paßiert haben muß, meldet das britische Luftfahrtministerium, in der Nacht zum Donnerstag hätten die deutschen Flugzeuge über London und Umgebung sowie anderen Gebieten in Südengland, Nordwestengland und in Südwaales Bomben abgeworfen. Die im Londoner Gebiet verurlochten Feuersbrünste seien auf ihren Herd beschränkt worden. An verschiedenen Stellen hätten die Bomben Häuser zertrümmert und Industriegebäude beschädigt. Der Londoner Nachrichtendienst ist noch zurückhaltender. Während des Mittwoch, so behauptet er, hätten zahlenmäßig geringe deutsche Formationen in sehr großer Höhe das Londoner Gebiet überflogen, doch sei es nur einer oder zwei Maschinen gelungen, London zu erreichen. „Der Schaden ist nicht groß“. In der Nacht zum Donnerstag hätten die deutschen Flieger das Mondlicht ausgenutzt, um früher über London zu erscheinen als sonst. Lediglich eine Kirche und drei leere Autobusse seien beschädigt worden (!). Nach der Schilderung des Londoner U-P-Korrespondenten ist leicht ersichtlich, was von diesen Behauptungen des Londoner Nachrichtendienstes stets zu halten ist.

## Wer lügt hier? Duff Cooper contra Churchill

Englische Zeitungen prangern Widersprüche offizieller britischer Erklärungen zur Dalar-Angelegenheit an

Berlin, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) „News Chronicle“ und „Daily Herald“ haben die scharfen Ausfälle Churchills gegen die verbrecherische Kritik englischer Zeitungen auf sich bezogen und sie greifen jetzt selbst den Ministerpräsidenten wegen seiner Erklärung zum Dalar-Fall an, die in Widerspruch zu dem offiziellen Communiqué des Informationsministeriums steht. Es handelt sich in erster Linie um die Frage, wieviel französische Kriegsschiffe zum Schutze Dalaras die Straße von Gibraltar passieren konnten.

Das besagte Communiqué des Informationsministeriums sagte dazu am 26. September: „Es ist nicht Sache der britischen Regierungspolitik, sich in die Bewegungen französischer Kriegsschiffe einzumischen, soweit sie nicht nach irgendwelchen Häfen fahren, die unter deutscher Kontrolle stehen. Aus diesem Grunde wurde der Durchfahrt der fraglichen Schiffe durch die Straße von Gibraltar kein Hindernis bereitet. Als sie vor der Durchfahrt nach Süden nahmen, gestattete man ihnen, ihren Weg fortzusetzen. Sie kamen ohne Zwischenfall nach Dalar.“

Dagegen sagte jetzt Churchill: „Solange die Operationen de Gaulles im Gange waren, handelte es sich vor allen Dingen darum, jedes dieser Kriegsschiffe daran zu hindern, Dalar anzulassen... Es wurde sofort der Befehl erteilt, sie in Casablanca festzuhalten oder, falls es nicht gelingen sollte, ihr Eindringen in Dalar zu verhindern.“

Die britische Öffentlichkeit wird einige Mühe haben, diesen Widerspruch zwischen den beiden offiziellen Erklärungen zu lösen. In der Erklärung Churchills liegt aber noch ein weiterer Widerspruch: Es ist bekannt, daß in den Tagen vor und während des Dalar-Unternehmens nicht nur die englische, sondern ersichtlicherweise auch die eingeweihten amerikanischen Zeitungen eine große englische Aktion, die die Norwegenschiffahrt wettmachen sollte, ankündigten. Der „Daily Herald“ mußte davon zu berichten, daß bereits mehrere Tage vor dem Unternehmen bei einem Essen in London Trinkprüche auf das gute Gelingen der Dalar-Expedition ausgebracht wurden. Als das Unternehmen fehlschlagen war, haben dann bezeichnenderweise Churchill und das Informa-

tionministerium die ganze Angelegenheit so dargestellt, als ob sie eine rein innerfranzösische gewesen sei, bei der England lediglich eine unterstützende Rolle gespielt habe.

### Die englische Regierung verschweigt die Höhe der Erfassungsprüche

Berlin, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) In einer Reuters-Meldung wird berichtet, daß für die Waren-Kriegsrisiko-Versicherer der britischen Regierung bis zum 1. Oktober an Prämien insgesamt 39,8 Millionen Pfund Sterling eingegangen seien. Die Höhe der Schadenersatzansprüche an diesen Fond infolge von Verlusten durch feindliche Einwirkungen wird jedoch nicht bekannt gegeben.

Diese Unterlassung ist sehr wohl begründlich angesichts der gewaltigen Schäden, die durch die Einwirkungen der deutschen See- und Luft-Kriegsführung den englischen Firmen bereits entstanden sind. Eine Veröffentlichung der gestellten Schadenersatzansprüche würde zweifellos ergeben, daß das bisherige Prämienaufkommen nicht entfernt zur Deckung der erwähnten Schäden ausreicht. Und derartig niederschmetternde Erkenntnisse kann die Churchill-Regierung dem englischen Volk nicht mehr mitteilen.

### Roosevelt verfügt Einfrierung der rumänischen Guthaben in USA

Washington, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Präsident Roosevelt verfügte am Donnerstag die Einfrierung der in den Vereinigten Staaten liegenden rumänischen Guthaben, deren Höhe auf 10 Millionen Dollar beziffert wird. Fortan können Gelder aus rumänischen Guthaben nurmehr mit Genehmigung des Finanzministeriums bezogen werden.

### de Bono beim Caudillo

Madrid, 11. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Am Donnerstag empfing der Caudillo in Privatquartieren den Marschall de Bono, mit dem er eine ausgedehnte Aussprache hatte.



# Wie kämpft die Flak?

Von General der Flieger Quade.

USA. Die Flakwaffe, soweit sie als kämpfende Truppe im Heimatgebiet eingesetzt ist, ist der sinnfällige Beweis dafür, daß der Krieg von heute ein totaler Krieg ist. Der Begriff „Flak“ ist schon vor dem Weltkrieg entstanden. „Flak“ ist die Abkürzung für das wenig schöne Wort „Luftabwehrkanone“. Die Aufgabe der Flakwaffe ist also die Abwehr feindlicher Flugzeuge. Sie löst diese Aufgabe, wenn möglich, in enger Zusammenarbeit mit unseren Jägern und — bei Nacht außerdem — mit den Scheinwerferbatterien. Auch diese letzteren gehören organisch zur Flakwaffe.

Die Waffe hat also eine defensive, eine Verteidigungsaufgabe. Sie soll feindlichen Luftfahrzeugen den Einblick verwehren und die feindlichen Kampflustige am Bombenwurf hindern.

Als Kampfmittel stehen der Flakwaffe dazu schwere Flakgeschütze zur Verfügung, die bis in sehr große Höhen hinaufreichen, und leichte Flakgeschütze, die den Abwehrkampf in niederen Höhen führen. Als diese Geschütze verfügen über besonders große Geschossgeschwindigkeit und schnelle Schußfolge, damit in kürzester Reaktionszeit recht viel Munition an das Ziel herangetragen werden kann. Das Endziel des Abwehrkampfes ist natürlich, wie das jedes Kampfes — die Vernichtung des Gegners.

Wie unendlich schwer es ist, dieses Endziel zu erreichen, ist dem Laien oft nicht verständlich. Und zwar am wenigsten verständlich meist dem Laien, der zwei- oder dreimal im Jahre sich durch Lösung eines Tagesaufgabenheftes die Berechnung erlaubt, eine Schrottpatrone zu führen und bei dieser Gelegenheit immer wieder feststellt, daß der Hahn oder das Raminieren hinten zu kurz sind, d. h. — er schießt vorbei. Und dabei bleibt der brave Krümme auf der Mutter Erde, also auf der horizontalen und läuft gar nicht so übermäßig schnell. Das Bild der Flakwaffe, das Flugzeug, bewegt sich aber im Raume und nicht auf der Fläche, also nach drei Dimensionen. Und seine Geschwindigkeit liegt zwischen 300 und 500 Kilometer in der Stunde, d. h. zwischen rund 80 und 120 Meter in der Sekunde.

Es kommt aber noch eine weitere Erschwerung hinzu. Das feindliche Flugzeug ist weder an eine bestimmte Flugrichtung gebunden, noch an eine bestimmte Höhe. Es kann, zumal wenn es Flakfeuer bekommt, Richtung und Höhe, ja selbst die Geschwindigkeit schnell wechseln und der Flak damit das Treffen weiterhin erheblich erschweren. So einfach sind die Schießaufgaben also nicht, die die Flakwaffe zu lösen hat.

Alles bis zum Ende August sind ihr trotzdem schon 1259 Feindflugzeuge zum Opfer gefallen. Damit hat die Flakwaffe also einen erheblichen Anteil an der Erstämpfung der Luftüberlegenheit in Polen, Norwegen und Frankreich. So erfreulich diese hohen Abschlußzahlen sind — bedeuten sie doch den Totalverlust von Feindflugzeugen und Besatzung — so sind sie doch nicht unbedingt notwendig zur Lösung der Hauptaufgabe, die der Flakwaffe gestellt ist: den angreifenden Gegner am Bombenwurf zu hindern. Wie oft der Flakartillerie dieses gelungen ist, acht aus den Berichten hervor, die in unzähligen Fällen solche Erfolge melden.

Der feindliche Bomber vermag einen gezielten Wurf nur auszuführen, wenn er sein Zielrohr vorwärtsstreckt und in Ruhe bedienen kann. Dazu ist es notwendig, daß das Feindflugzeug das Ziel während der letzten Strecke vor dem Abwurf in gerader Richtung anfliegt. Das weiß die Flakbatterie ganz genau und so macht sie dem Angreifer diesen Anflug zur Hölle. Vor ihm, neben ihm, unter ihm platzen in schneller Folge die Granaten, oft so nahe, daß man trotz des Drehens der Rotoren ihren Knall hört. Häufig schüttern die Geschosshöhen das Flugzeug, blenden die Scheinwerferstrahlen den Bombenschützen und erschweren so das Auffinden des Zieles und die Durchführung des Zielens selbst.

Besonders unangenehm sind die unmittelbar vor dem Flugzeug ausströmenden, so harmlos aussehenden weißen Sprengwolken. Sie sind ein sicheres Zeichen dafür, daß das Feuer richtig „liegt“ und zwingen den Flugzeugführer zu der zwar sehr peinlichen, aber richtigen Ueberzeugung, daß die nächste Gruppe dicht am — oder im Flugzeug liegt. Dagegen hat sich der feindliche Bomber in diesem Augenblick durch eine scharfe Kurve und schnelles „Brüden“ — also Aufgeben der Höhe — dem todbringenden Treffer entzogen. Aber der glänzige Augenblick für den gezielten Abwurf ist mindestens für diesen Anflug vorbei. Und ein erneuter Anflug im einmal ausgeschöpften Abwehrfeuer ist mit schwerstem Risiko verbunden.

Weist landen die Bomben in solchen Fällen dann im freien Felde, statt, wie gewollt, in der Fabrik oder auf dem Bahnhof. Auch dann hat die Flakwaffe einen Zweck erfüllt und schweren Schaden verhindert. So hat schon allein das Vorhandensein des Flakschusses in den letzten Wochen mehrfach die englischen Nachtbomber zum Abbrechen oder zur Umkehr gezwungen.

Wie bringt es die Flakwaffe überhaupt fertig, ihre Geschosse auch nur in die Nähe des feindlichen Flugzeuges zu schicken? Insbesondere bei Nacht?

Das Geheimnis liegt im logen Kommandogerät, einer an sich sehr komplizierten, aber auf einen möglichst einfachen Kenner gebrachten deutschen Erfindung. Mit diesem Gerät wird das Feindflugzeug schon beim Anflug an gemessen und im Entfernungsmessgerät laufend verfolgt. Die Bewegung des Zieles macht sich nun sofort im Gerät bemerkbar. Das Flugzeug wandert aus — so lautet der Fachausdruck. Dabei stellt der Abo.-Apparat automatisch die Riesgeschwindigkeit und Flugrichtung fest. Ausleich mit der Entfernungsmessung Höhe und Entfernung des Zieles.

Sind Flugrichtung, Geschwindigkeit und Höhe erst festgestellt, so gibt das Kommandogerät die weiteren Werte von selbst an. Dabei ist zu bedenken, daß das Ziel sehr schnell weiterfliegt und vom Augenblick des Anmessens bis zur Abgabe des Schusses schon mehrere 100 Meter zurückgelegt hat — bis zum Abschlußpunkt. Der entscheidende Punkt, der Treffpunkt, liegt wiederum mehrere 100 Meter weiter vorwärts. In Metern ausgedrückt so weit, wie der feindliche Bomber sich während der Flugzeit des Geschosses vorwärts bewegt. Bei einer Geschwindigkeit von nur 5 Sekunden sind das — je nach der Geschwindigkeit des Flugzeuges — noch einmal 4—500 Meter und noch mehr. Um diese Strecke muß das Geschütz oder die Batterie beim Abschluß also bereits vorhalten, wobei unterstellt werden muß, daß das Ziel sich mit gleichbleibender Geschwindigkeit, Flugrichtung und Höhe fortbewegt. Ist dies ein Trugschluß. Da hilft dann nur Glück oder besonderes Financiersgefühl des Batterieführers.

Man erzieht aus dieser kurzen Schilderung, daß ein Flugzeugbeschuß ein ziemlich kompliziertes Unternehmen ist und daß viel Können dazu gehört, den „Trefferpunkt“ auch nur in die Nähe des Feindflugzeuges zu bringen.

# Britische Gegenwehr wird schwächer

Den Luftraum über England beherrscht die deutsche Luftwaffe — Hauptmann Wik erzählt

Hauptmann Wik, einer der Helden dieses Krieges in der Luft, wollte auf Einladung des Reichspressescheis Dr. Dietrich in einem Kreise deutscher und ausländischer Journalisten, wobei sich die Gelegenheit ergab, neben anderen Problemen auch das der Frage der Ueberlegenheit im englischen Luftraum zu erörtern. Hauptmann Wik führte im Laufe der Unterhaltung eine Reihe von Beweisen für die feierliche Vagenhaftigkeit der englischen Kapitulation an. Er erzählte im bescheidenen Ton des kämpfenden Soldaten, aber mit überzeugender Bestimmtheit von den Ereignissen, die er selbst und seine Kameraden bei den vielen Feindschlügen nach England in den letzten Wochen hatte.

Er schilderte, wie die englische Gegenwehr in der Luft immer schwächer wurde, wie immer deutlicher Anzeichen eines Rückganges in der Luftverteidigung der Insel festzustellen waren und welche Lage die Deutschen vorfanden, wenn sie versuchten, die englischen Flieger zum Kampf zu stellen. „Wenn wir hinaufkommen“, so sagte er, „kommen die Engländer sehr immer erst hoch. Aber sie suchen dabei den Kampf nicht, sondern sie weichen ihm aus“. Die Qualität der englischen Flugzeugführer sei immer mehr zurückgegangen, das könne man nicht nur an der immer geringeren Zahl der wirklichen Gegner feststellen, sondern auch an den zunehmenden Versäumnissen, beim Luftkampf der deutschen Kampfflieger sofort zu töten.

Es sei heute, so meinte dieser in vielen Vortragsstunden erprobte Kampfflieger, schon schwer, zu einem Abschluß zu kommen, da die Engländer eben jedem Kampf ausweichen. Wenn sie in die Nähe eines deutschen Kampffliegers gelangen, so gehen sie sofort tief hinunter in Bodennähe, um leichter entkommen zu können. Diese ganz einwandfreien Feststellungen besagte Hauptmann Wik durch eine Reihe von Schilderungen der Flüge, die er und seine Kameraden in der letzten Zeit nach England gemacht haben. Mit Anerkennung spricht er von den Leistungen der alten englischen Kampfflieger, die sich einst den Deutschen als Gegner entgegenstellten. Aber ihre Zahl sei mittlerweile immer geringer geworden, und an ihre Stelle seien junge, unerfahrene Flieger getreten. Die Lieber dem Kampf ausweichen als sich auf ihn einzulassen.

So sieht Churchills Behauptung über die Beherrschung des Luftraumes durch die Engländer im Lichte der Tatsachen aus. Die „Experten“, das sind in der deutschen Fliegerpraxis die guten und tüchtigen englischen Gegner in der Luft, werden immer seltener, und an ihre Stelle treten

die „Näsen“, die unerfahrenen Reutlinge. So liegt heute der Luftraum über England ganz anders aus als noch vor wenigen Wochen. Entsagen den Behauptungen Churchills habe gerade in den letzten drei Wochen ein unerhörtes Fallen in der englischen Luftverteidigung eingekehrt. Wo früher noch ein Gegner im Kampf zu finden war, da trifft man heute auf das Ausweichen und auf die Flucht. „Wir konnten das von den Franzosen her“, so erklärte Hauptmann Wik weiter. „Die gingen immer weg. Wir freuten uns dann schon auf die Engländer, weil diese früher im Widerstand sein sollten. Aber jetzt gehen sie auch schon weg“.

Und die englische Flak?

Churchill behauptet daß die englische Flakabwehr immer stärkere Erfolge erziele und heute schon der deutschen Luftwaffe eine vernichtende Niederlage beigebracht habe. Hauptmann Wik sagte dazu: „Ich habe schon viele Einsätze gegen England mitemflogen, ich habe aber noch nicht eine einzige deutsche Maschine gesehen, die von der Flak heruntergeholt worden wäre“.

Und ähnlich ist es mit den Churchillschen Behauptungen von der Wirkungslöslichkeit der deutschen Bombenangriffe auf London. Was sagt dazu der deutsche Kampfflieger, der es doch aus eigener Anschauung wissen muß? „Ich habe“, so erzählt Hauptmann Wik, „leider erst am dritten Tage nach dem Beginn des großen Verengungsangriffes nach England starten können. Als wir nach London kamen, war von der Stadt überhaupt nichts zu sehen, denn eine dicke schwarze Rauchwolke lag von der Themsemündung an über dem Land und breitete sich über die ganze Hauptstadt aus. Ich versuchte, wenigstens die Vorstädte Londons zu sehen, konnte aber überhaupt nichts ausmachen, so stark war alles von den Brandwolken eingehüllt. Als dann ein harter Wind diesen Rauch etwas verdrängte, flogen wir gerade in großer Höhe über London hin, aber trotz dieser Höhe sah ich nur eine schwarze Rauchwolke über der Stadt. Die Wirkung der deutschen Angriffe in allen Teilen Londons mit aller Deutlichkeit. In der City und in den übrigen Stadtteilen konnten wir die Gerippe der zerstörten Häuser deutlich wahrnehmen“.

Aus diesen Worten des erfolgreichen deutschen Kampffliegers konnte man mit aller Deutlichkeit erkennen, wie die Dinge in Wirklichkeit sind. Den Luftraum über England beherrscht nicht mehr die englische, sondern die deutsche Luftwaffe.

## Heiden zur See

Vier neue Ritterkreuzträger der Marine.

Berlin, 10. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Röeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Kapitän zur See Böhmer, Korvettenkapitän Thoma, Korvettenkapitän von Kampf, Oberleutnant zur See Jenisch.

Kapitän z. S. Böhmer hat seit Februar 1940 alle Unternehmungen unserer Minenleger geleitet. Die weit hinausgehenden Fahrten der langsamen, vollbeladenen Minenschiffe waren stets durch feindliche Gegenwirkung besonders bedroht. Kapitän z. S. Böhmer hat die Fahrten unter persönlichem Einsatz mit Fähigkeit und Energie durchgeführt und alle Schwierigkeiten überwunden, die sich ihm entgegenstellten. So ließ er sich von seinem Ziel nicht abbringen, als er mit seinem Verband die norwegische Küste ansteuerte und das Mündungsfeuer feindlicher Zerstörer auf sich gerichtet sah.

Korvettenkapitän Thoma, Chef einer Minenjuchstille, ist seit Beginn des Krieges mit seiner Flottille laufend eingesetzt gewesen. Bei der Norwegenaktion und beim Kampf um Norwik zeigte sich seine Flottille, die jedem feindlichen Zerstörerverband an Geschwindigkeit und Bewaffnung unterlegen war, unter volstem Einsatz erfolgreich. Korvettenkapitän Thoma hat sämtliche Unternehmungen mit besonderer Ruhe und Sachlichkeit geleitet.

Korvettenkapitän von Kampf, Chef einer Räumbootflottille, hat die seiner Flottille gestellten Aufgaben während der bisherigen Dauer des Krieges mit allen Erwartungen übererfüllenden Erfolgen gelöst. Die Leistungen der unter seinem Kommando stehenden Einheiten waren nur möglich durch den Schwung, die Tapferkeit und die Tapferkeit des Flottenschefs.

Oberleutnant zur See Jenisch hat als Kommandant eines U-Bootes dem Feind auf mehreren Unternehmungen schwere Verluste zugefügt. Er versenkte 17 bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit 104 818 BRT zumeist aus stark gesicherten Geleitzügen. Außerdem zeichnete sich Oberleut-

nant z. S. Jenisch bei anderen Unternehmungen, bei denen schwierige Minenaufgaben unmittelbar vor der englischen Küste zu lösen waren, durch Unerfahrenheit und Ruhe aus.

## Belgische Wohnviertel bombardiert

Büttich, 10. Okt. In der Nacht zum Mittwoch hat die Royal Air Force wiederum zwei friedliche Wohnviertel in den belgischen Städten Büttich und Heriel mit Bomben schweren Kalibers belegt. In Büttich, fern von jedem militärischen Ziel, wurden vier Häuser getroffen, die vollständig zusammenstürzten. Aus den Trümmern wurden acht Tote geborgen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In Heriel wurde ebenfalls ein Wohnhaus vollkommen zerstört. Die neuerlichen Anschläge der englischen Flieger, die nur friedliche Arbeiterwohngebiete treffen und dann nach London die Zerstörung kriegswichtiger Ziele melden, haben bei der Bevölkerung eine große Erregung ausgelöst.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Hafenanlagen und Schiffe in Uden bombardiert.

Rom, 10. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika belegten feindliche Flieger Tobruk mit Bomben, wobei es außer leichtem Sachschaden drei Tote und sechs Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Marine abgeschossen.“

In Ostafrika übertraten und vertrieben unsere Abteilungen feindliche Streitkräfte in Mar Deglo (Kenya). Eine unserer Fliegerstaffeln machte einen Luftangriff auf Colobali (südlich von Wajir) und beschoss im Tiefflug die feindlichen Lager. Eine weitere Staffel bombardierte die Hafenanlagen und Lagerhäuser von Uden sowie die im Hafen liegende Schiffe.“

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Cheran, Buna, de Camere, Lura und Mai-Edaga, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen, während bei einem Luftangriff auf Uffab unter den Italienern und Eingeborenen zwei Tote und etliche Verwundete zu beklagen sind.“

Vergalt leuchtet ein, doch es ziemlich wichtig ist, mit einem Geschütz einen Feind vom Himmel holen zu wollen. Die Feuerkraft ist daher für schwere Flak grundsätzlich die Batterie zu vier Geschützen unter einheitlicher Leitung des Feuers. Und sie schickt mit den immer neu ermittelten Schußwerten nicht eine, sondern mehrere Gruppen hintereinander in schneller Folge ab. Man nennt das Feuerüberfall oder Dauerfeuer. Wer in der Nähe einer einzelnen Flakbatterie wohnt, wird diese Beobachtung schon selbst gemacht haben, und wissen, warum das so sein muß. Es ist keine Munitionverschwendung, sondern eine technische Notwendigkeit. Ich muß immer wieder betonen, daß das Flugzeug sich im Raume bewegt und dazu mit einer Geschwindigkeit, die um ein Vielfaches größer ist, als das schnellste Auto und das schnellste Riesenschiff, und man nie weiß, wohin es im nächsten Augenblick weiterfliegt.

Ist das Bekämpfen von Luftzielen schon bei Tage eine einfache Sache, so machen die Schwierigkeiten bei Dunkelheit, Nebel oder Wolken ganz erheblich. In klaren Nächten verwenden die Scheinwerfer einen gewissen Ausschlag zu schaffen, wenn es ihnen gelingt, ein Flugzeug rechtzeitig zu fassen und zu halten. Hier jedoch bringt die Wetterlage verhältnismäßig starke Einschränkungen mit sich. Schon das Einsingen des Flugzeuges in den Scheinwerferstrahl ist nicht leicht. Das Auge verlangt da bei der Dunkelheit völlig. Nur das Ohr kann die Anflugrichtung erkennen und das ist sehr ungenau. Es wird unterstützt durch die Hörhörner, die sowohl die Anflugrichtung als auch die Entfernung durch Annehmen der Schallverzögerung ungefähr zu bestimmen vermögen. Bei völlig bedecktem Himmel — wenn also der Feind über den Wolken fliegt — sind die Radargeräte

das einzige Hilfsmittel, mit dem die Flakwaffe den Abwehrkampf aufnehmen kann. Oft schon hat sie auch unter diesen besonders schwierigen Bedingungen schon Treffer erzielt.

Berspricht auch diese Methode keine Aussicht auf Erfolg, dann greift man zum Spreitfeuer. Das nichts anderes ist als ein planmäßig vorausberechneter Feuervorhang in einer begrenzten Ausdehnung. Man kann unmisslich den gesamten Luftraum über einer Fläche ununterbrochen so dicht mit detonierenden Flakgranaten erfüllen, daß ein feindlicher Bomber nicht durchschlüpfen vermag.

Im Heimatgebiet gibt es unzählige viele Stellen, denen man gern Flakstich gewöhnen möchte. Am besten wäre es natürlich, wenn man bei jeder Stadt und jedem Dorf, an jedem Bahnhof und an jeder Brücke, an jeder Scheule und an jedem Kraftwerk eine Flakstellung aufstellen könnte. Das geht nun leider nicht. Alles hat mal seine Grenzen. Wir können in Deutschland nur, darauf sein, daß diese Grenzen sehr weit gezogen sind. Unsere Flak ist nicht nur die stärkste, sondern auch die mit modernsten und besten im Gerät ausgestattete Abwehrwaffe der Welt.

Bei Tag und Nacht, bei Regen und Sonne, im Sturm und in eisiger Winterstunde, bei Offizier und Mann auf ihrem Posten. Tage, Wochen, ja Monate ist oft ihre Bereitschaft vergessens. Aber wenn der Feind kommt, und er kommt immer schnell und oft infolge der Wetterlage auch überraschend, dann sind sie bei den Geschützen und bereiten im einen heißen Emotions.

Sie sind der stille, taum in Erscheinung tretende, aber starke und immer bereite Schutz von Front und Heimat.





# Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

11. Oktober.

- 1531 Der Schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel.
- 1795 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Höchst.
- 1825 Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich geb.
- 1870 General v. d. Tann erobert Orleans.
- 1882 Der Dichter Will Beyer in Darmen geboren.
- 1884 Der Chemiker Friedrich Bergius in Goldschmeden, Kreis Neumarkt, geboren.
- 1896 Der Tonbildner Anton Bruckner in Wien gestorben.

## Dein Opfer für den Sieg!

Der zweite Opfersonntag

Am kommenden Sonntag, dem 13. Oktober, begeht das deutsche Volk den zweiten Opfersonntag im zweiten Kriegswinterdickicht. Wir wissen, was das heißt: Während unsere stolze Luftwaffe Sieg auf Sieg an ihre Räder heftet, während London ein Inferno der Vergeltung erlebt für die verbrecherischen Mordtaten auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Krankenhäuser und Kinderheime, steht das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit bereit zu jedem Opfer für alle, die Hilfe brauchen. Der Krieg fordert unser Opfer vor allem zumal für die deutschen Heimkehrer aus dem Westen, aus Böhmen, Serbien und Süditalien. Wir haben umfassende Aufgaben der Hilfeleistung im Elsaß, in Varenburg, ebenso wie für die deutschen Brüder in Holland und Belgien. Unser Opfer erbaut aber auch den wertvollen Müttern und unserer Jugend Erholungsheime, Heilbäder für zur gesundheitslichen Für- und Verpflegung im Volk jeder Heimat, jede Mark notwendig, damit die Heimat den großen Aufgaben der Zukunft nach dem Abbruch des Krieges gewachsen ist.

Der kommende Opfersonntag wird deshalb auch den letzten Volksgenossen bereit finden, ein Opfer zu bringen, das der Größe der Zeit und der Aufgaben entspricht. Für jeden gilt die Losung: Dein Opfer für den Sieg! Jede Mark ein Schlag gegen England!

Abtretung von Forderungen gegen auftraggebende Stellen der Wehrmacht. Bei den drei Wehrmachtteilen waren bisher verschiedene Bedingungen für Forderungsabtretungen gebührend; auch hatten die einzelnen nachgeordneten Dienststellen verschiedene Auffassungen darüber, was hierbei zulässig oder zweckmäßig ist und wie man bei der Forderungsabsetzung vorgeht. Um den Schwierigkeiten abzuwehren, hat das Oberkommando der Wehrmacht auf Anregung der Reichsgruppe Banken kürzlich einheitliche Richtlinien für die Forderungsabsetzung herausgegeben, die für sämtliche auftraggebenden Dienststellen der Wehrmacht gelten. Dabei wird vorgeföhrt, daß in Forderungsabtretungen grundsätzlich die Zustimmung erteilt werden soll, da die Forderungsabtretungen als Kreditrückstellungsmittel heute üblich und notwendig sind; verlangt werden soll die Zustimmung nur in einigen engumgrenzten Fällen. Zugleich hat das Oberkommando der Wehrmacht die Textformulare für die Abtretungsanträge, für die Annahmeerklärung und für die Zustimmungserklärung einheitlich neu geregelt. Die Kreditinstitute sind über die Veranschaulichungen unterrichtet worden.

Schokolade erst wieder zu Weihnachten. Wie vorwärtiger Wirkung ist bis zum 17. November im Einzelhandel der Verkauf von allen Schokoladerequisiten, wie Schokoladentafeln, gefüllte Schokolade, Pralinen usw. untersagt. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um den Weihnachtsbedarf der Bevölkerung sicherzustellen. Vom genannten Tage an — für den Großhandel schon ab 1. November — ist der Verkauf wieder zulässig.

Verfall des rüchändigen Urlaubs. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass vom 27. Mai 1940 zu der Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 17. November 1939 unter anderem bestimmt, daß der rüchändige Urlaub für das Jahr 1940 spätestens bis zum 30. Juni 1940 gemährt werden soll, ein Verfall des Urlaubs jedoch vor dem 1. Oktober 1940 nicht eintritt. Mit dem 1. Oktober sind damit die rüchändigen Urlaubsanträge aus dem Jahre 1939 verfallen. Wenn bisher eine Genehmigung von Freizeit aus betrieblichen Gründen nicht möglich war, muß der Urlaub abgelehnt werden. Eine Zustimmung des Reichstreuhändlers der Arbeit zur Abwehng ist nicht erforderlich.

## Stadt Neuenbürg

Urlaubstreffen mit der Partei. Die gegenwärtig in Urlaub weilenden Angehörigen der Wehrmacht trafen sich auf Einladung des Ortsgruppenleiters am letzten Dienstag abend im Gasth. zur „Traube“ zu einem gemüthlichen Besamensein. Gefreundlicherweise hatten sich zahlreiche Kameraden eingefunden, wozu sich noch die Politischen Leiter der Ortsgruppe geföhrt, jedoch sich schon nach kurzer Zeit eine Stimmung herausgebildet, wie sie kameradschaftlicher nicht sein konnte. Ortsgruppenleiter Traub wies in seinen Begrüßungsworten auf den Sinn der Zusammenkunft hin und bat die Fronturlaubler, auch in Zukunft enge Föhlung mit der Partei zu halten. Eine kleine Spende ließ den Worten die jedem Soldaten wohlwende Tat folgen. Im Verlauf des in jeder Beziehung gelungenen Abends wurde aus der Mitte der Urlaubler dem Ortsgruppenleiter in freundschaftlicher Weise erwidert und dabei zum Ausdruck gebracht, daß sich die Wehrmacht mit der Partei und Heimat in allem und jedem einsöhlt. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“ trennte man sich.

## „Kraft durch Freude“ in den Lazaretten

Die Kreisdienststelle Calw der NSDAP „Kraft durch Freude“ brachte in dieser Woche sämtlichen Lazaretten unseres Kreises mit einem ganz ausgezeichneten Programm unter dem Motto „Wohl bekomms“ zwei wirklich lehrere Stunden, die unseren Soldaten sicherlich noch recht lange in Erinnerung bleiben werden. Karl Bizarroff, der bekannte schwebische Humorist und Aufsager, erregte wahre Lachstürme mit seiner „Schwäbemeiere“ sowie als Bauchredner mit „Karle sei ehrlich“, jedoch man wirklich sagen konnte, es wurden Tränen gelacht. — Als unübertrefflichen Zauberkünstler zeigte Roberto Meißner-Süßchen der Täuschung und heute frecht man noch in den Lazaretten „wie hat der dies nur gemacht?“. Wir lernten diesen Künstler weiterhin als ein maßstabliches Anikum kennen, wobei man die humorvolle wie künstlerische Leistung als ganz ausgezeichnet anerkennen muß. — Als liebenswürdige nette Stimmungsfängerin lernten wir Juge Albers kennen, die mit ihren heiteren Liedern (ganz besonders geföhlt das „Peterele“) sich rasch in die Herzen der Soldaten sang und begeisterten Beifall erntete. — Fred Czernak bot neben künstlerisch gespielten Solosolliedern ein Wunschkonzert, wobei wie die ausgezeichnete Musikkenntnis bewundern mußten. Zwei sechshündige Stunden sind nur zu rasch vergangen und unsere Soldaten freuen sich schon heute auf die nächste NSDAP-Veranstaltung.

## In der Schule

NSDAP. Nicht man heute auf einem Schulhof in einer Pause die jugendliche Jugend und beobachtet man die „Butterfliegen“, so reht man immer noch bei weitem vorherrschend das helle Roggenmischbrot und Weißgebäck. In vielen Schulen laufen Jungen und Mädchen in der Pause alle möglichen Süßigkeiten. Eine richtige herabgestellte Stille aus Volkornbrot sieht man selten. Die kritische Meinung der Volksgenossen, daß „das schwarze Brot“ minderwertig sei, ist noch tief verwurzelt! Gerade unser dunkles Volkornbrot sollte ausschließlich das Brot der Jugend sein, enthält es doch alle Wertstoffe des natürlichen Kornes! Auch das Alter des Volkornbrotes muß sorgsam bedacht werden! In feuchtes Brot, etwa unter 5 Tagen, läßt all das Gute, was im Volkornbrot steckt, gar nicht zur richtigen Geltung kommen. Die Schnittflächen sind dann zu feucht und der süßliche aromatische Duft der knusprigen Kruste hat noch nicht die ganze Krume durchdröhrt! Noch wichtiger ist die Gesamthärte des Brotes. Für unsere Jugend ist ein altes Brot gerade recht, es zwingt zu kräftigem Kauen und bildet und formt den Kiefer mit Zähnen und Zahnfleisch zu einem gesunden Gebiß, das nicht nur Nahrung, sondern auch Werkzeug sein soll. Werkzeug erhält immer nur dort die richtige Form, wo es durch Übung und Gebrauch dem Zweck angepaßt ist. Gest der Jugend ausschließlich Volkornbrot, es wird von allen gut vertragen und bietet die sichere Gewähr für die Förderung der Gesundheit und richtige

Entwicklung der Mundwerkzeuge! Geht jedoch nur Vollkornbrot mit der Gütemarke!

## Der SS-Verwaltungsdienst

Der Ausbildungsberlauf zum Führerkorps

NSDAP. Die Schutzstaffeln der NSDAP sind mit ihren Aufgaben immer mehr gewachsen. Dabei fällt naturgemäß auch ein großes Maß an Verwaltungsarbeit an, so daß ein besonderes Verwaltungsführerkorps nicht entbehrt werden konnte. Ausbildung und Schulung dieses Verwaltungsführerkorps der SS erfährt durch eine Anordnung des Reichsführers SS eine grundsätzliche Regelung, über die Internatunrat Professor Dr. Schulte in der Zeitschrift „Die Dienstverwaltung“ berichtet. Zur SS-Führerlaufbahn des Verwaltungsdienstes kann danach jeder junge Mann zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 22. Lebensjahre mit guter Allgemeinbildung, einwandfreiem Charakter, mit Führereigenschaften, körperlicher und geistiger Eignung und innerer Reigung für diese Laufbahn zugelassen werden. Voraussetzung ist, daß er den Bestimmungen über den Eintritt als Freiwilliger für die SS-Verfügungstruppe entspricht. Die Ausbildung vom Eintritt als Staffelführer in die SS-Verfügungstruppe bis zur Ernennung zum SS-Führer des Verwaltungsdienstes dauert dreieinhalb bis vier Jahre. Er erfährt zunächst eine allgemeine Führerausbildung bis zum SS-Untersturmführer, militärisch gesprochen bis zum Leutnant. Erst dann beginnt die Sonderausbildung des SS-Führers des Verwaltungsdienstes. Die beiden SS-Untersturmführer eines jeden Lehrganges, die die Verwaltungshauptprüfung bestanden haben und im Besitze des Reifezeugnisses zum Hochschulstudium sind, werden anschließend zum Volkstudium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an eine deutsche Hochschule kommandiert.

## Aus Pforzheim

Von den Führerleben.

Die den Landkreis Pforzheim unsicher machten, ist vor dem Amtsgericht der verheiratete 41 Jahre alte Karl Hürten aus Huchensfeld abgeurteilt worden. Er hat in Huchensfeld in zwei Hühnerfarmen insgesamt 23 amerikanische Legehühner gehalten und nebenbei auch noch eine Hühnerfarm aus einem eingezäunten Garten mitgenommen. Da er wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde er als Rückfälliger mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Dazu kommen noch 5 Jahre Ehrverlust.

Das Pforzheimer Symphonie-Orchester

Ist aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens zum hundertsten Orchester erhoben und dem musikalischen Leiter, Kapellmeister Hans Reger, der Titel „hundertjähriger Musikdirektor“ verliehen worden.

Die Kleiderausstattung

durch die NSDAP hat begonnen und bisher ein günstiges Ergebnis gezeitigt.

Bestellheine durchlesen!

Ein Vertreter für Bodenwuchs, der den Kreis Pforzheim bereiste, hat auf Bestellheinen hja. Kopien ohne Wissen der Kunden nachträglich das bestellte Quantum erhöht, um sich auf diese Weise eine höhere Provision zu sichern. In vier Fällen wurde festgestellt, daß die Kunden die Bestellheine bei der Unterschrift nicht durchgesehen hatten. Seinen Schwindel muß der Vertreter mit drei Monaten Gefängnis büßen.

Vom Stadttheater Pforzheim

Das Stadttheater Pforzheim eröffnete die Spielzeit 1940/41 am Dienstag den 17. September mit Hofoperates Trauerspiel „Romeo und Julia“ in einer Inszenierung des Intendanten Franz Otto. — Die Oper begann mit der Gefühlsführung der zeitgenössischen Oper „Enoch Arden“ in einer Inszenierung von Ernst Hüttenlocher, musikalische Leitung: Hans Reger. — Die Operette eröffnete mit Franz Lehars „Ligeia“: Regie: Franz Hübner, Dirigent: Hans Obenbürger, Tänzer: Thero Schallbrunn. — Das erste Lustspiel der neuen Spielzeit war „Kalterabend“ von Benz und Frank in einer Inszenierung von Willy Grub.

Der Besuch des Stadttheaters ist trotz Krieg und Verdunkelung im Vergleich zum Vorjahr noch besser geworden. Die Zahl der Blahmieter ist wiederum größer geworden; von den 14 Vorstellungen im September waren 9 restlos ausverkauft.

## Bach in unserer Zeit

Vom Erlebnis des Leipziger Bach-Festes

Die Leipziger Bachfeier, ein Bekenntnis zu einem der größten deutschen Geister, umspannt die sechs Brandenburgischen Konzerte, die beiden Kantaten „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ — „Ach wie nichtig, ach wie nichtig“, das Magnificat, die Motette „Jesu meine Freude“ und eine Bachstunde im Gohliser Schloßchen mit Orgel und Cembalowerken. Das Bekenntnis zu dem größten Kantor aller Zeiten, dem Meister der Fuge, der Klangarchitektur, der Melodie, der motivischen Kleinarbeit, ist ein maßstabliches! Darüber hinaus müssen wir, wenn wir die Orchesterkonzerte oder das große E-moll-Werk für Orgel hören, den großen weltlichen Menschen, der in seinem domartigen Werke als Gestalter heroischen Ringens und kämpferischer Haltung zu preisen ist, begreifen! Nicht süßlich fromme Hingebung, sondern dramatische Kraft ist aus den Kompositionen Johann Sebastian Bachs zu lesen.

Die sechs Brandenburgischen Konzerte, die als orchestrale Höchstleistungen im Mittelpunkt der Leipziger Bachfeier standen, sind „Gelegenheitsarbeiten“ des Thomaskantors, die für den Markgrafen von Brandenburg, dem jüngsten Sohne des Großen Kurfürsten, komponiert wurden: Werke von wohlwundernder Klarheit und Schlichtheit, großartig in ihrer Erfindung und Kombination, unerbötlich reich in ihrer männlichen Gedanklichkeit. Das vierte Brandenburgische Konzert mit seinem himmlisch langen Einleitungssatz zu hören war ein erlebter Genuss. Auch die Choralmotette „Jesu meine Freude“, ein Meisterstück der Variationenkunst, die in der Thomaskirche dargeboten wurde, ist ein ferniges, plastisches Bekenntnis!

Bach, der deutsche Genius, als Schöpfer und Mittler, wurde, das versteht sich, in Leipzig mit wundervoller Erhabenheit in das Bewußtsein der Zuhörer getragen. In der Wiedergabe der Brandenburgischen Konzerte zeigte sich das Gewandhaus-Kammerorchester unter der Leitung des Generalmusikdirektors Paul Schmitz bestens disponiert. Die Dar-

bietungen in der Thomaskirche unter der temperamentvollen Direktion des Thomaskantors Professor Günther Ramin waren chorisch und orchestrale sowohl hinsichtlich der rhythmischen Strenge und des melodischen Flusses meisterlich. Der berühmte Thomaskantor, der in der Motette „Jesu meine Freude“ die konsequente Polyphonie zu wunderbarer Steigerung brachte — der Thomaskantor Hans Helge brillierte insbesondere mit der e-moll-Springbrunnen-Fuge — wurde dem kunstreichen Aufbau der Kantaten und des Magnificat voll und gerecht. Das Gewandhaus-Orchester mit Professor Wolfgang als Solocellisten und dem Baßtrompeter Teubig sorgte für eine reif differenzierende Klangliche Sicherheit. Dr. Kurt Vargas.

Spielzeitbeginn mit Hebbels „Agnes Bernauer“. Das Leipziger Stadttheater hat die Reihe seiner Aufführungen für das Spieljahr 1940/41 mit Hebbels „Agnes Bernauer“, Jellers „Vogelhändler“ und Verdis „Die Macht des Schicksals“ eröffnet. Auf dem Programm des Schauspiel stehen u. a. noch „Kauf“ 1. Teil, Max Halbes „Siton“ und Shaws „Heilige Johanna“. Die Oper bringt im Rahmen der Leipziger Musiktage, die im April 1941 durchgeführt werden, Felix Draeseles „Gudrun“, Puccinis „Tosca“ steht ebenfalls auf dem sorgfältig zusammengestellten Opernspielplan. Das Lustspiel und die Operette werden gebührend gepflegt.

„Kunst der Feder“ in Dären. Eine zeitnahe Ausstellung ist in das Leopold-Doehs-Museum der Stadt Dären eingezogen. Sie nennt sich „Kunst der Feder“ und zeigt Zeichner der Gegenwart. Sie bildet den Auftakt einer Ausstellungsfolge. Die Stadt Dären ist mit Erfolg bemüht, im Kriege ihre mit großer Zielstrebigkeit begonnene Pflege des kulturellen Lebens fortzusetzen und auszubauen.

Deutsche Buchausstellung in Bukarest. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien vertiefen sich nicht nur auf politischem und wirtschaftlichem, sondern auch auf kulturellem Gebiet. So wurde dieser Tage in den

Räumen der Dalles-Stiftung in Bukarest eine umfangreiche Deutsche Buchausstellung eröffnet. In der Schau nehmen Werke des Nationalsozialismus und deutsche Buchveröffentlichungen über die rumänische Dichtung, Geschichte und Wirtschaft einen breiten Raum ein. Aber auch das schöpferische, kulturelle, wissenschaftliche und politische Schritstum ist in gebührender Umfange vertreten. Am die Buchausstellung grenzpierten sich eine Reihe bemerkenswerter Veranstaltungen. Hans Carossa, mit seinem „Rumänischen Tagebuch“ bekannt geworden, wird eine Dichterlesung halten und Professor Wamllsche, um auch ihn, den Leiter des Deutschen Instituts in Bukarest, noch zu nennen, wird abschließend einen Vortrag in rumänischer Sprache halten.

Weder das Erkennen von Flugzeugen. Im Verlag Franz Hof (Braunschweig-München) ist, jetzt bereits in dritter Auflage, ein Buchlein „Das Erkennen von Flugzeugen“ von Hliger-Oberstabsd. Dipl.-Ing. H. Baarmann erschienen, das für die gegenwärtige Zeit von besonderer Bedeutung ist. Schon mancher wird sich gefragt haben, warum man die einzelnen Flugzeugtypen zu unterscheiden vermag; hier gibt das Best die beste Antwort, indem es in anschaulicher Form an der Hand zahlreicher Abbildungen und Zeichnungen die wichtigsten Marker des In- und Auslandes und die Möglichkeit, sie zu erkennen, und sie zu unterscheiden zeigt.

Im gleichen Verlag sind zwei kleine „Luftwaffen-Wörterbücher“ erschienen, die H. Voigtländer und J. Uer herangegeben haben. Diese Fremdwörterbücher geben davon, daß es für jeden Flieger wichtig ist, die technischen Ausdrücke, wie sie in den Fremden Luftwaffen gebräuchlich sind, zu kennen. Die bildlichen Sprachwörterbücher reichen auf diesem Gebiete ja nicht annähernd aus. Das erste der Fachwörterbücher, das Best „Deutsch-Englisch-Französisch“, bringt die Übersetzungen der deutschen Fachausdrücke ins Englische und Französische, Best II „Englisch-Deutsch“ gibt die deutschen Übersetzungen der englischen Ausdrücke wieder. Diese Bestchen werden auch für den neuzeitlichen Sprachunterricht von besonderem Wert sein. Hellmuth Barnid.



## Aus Württemberg

**Gingen-Plz.** (Tödl. überfahren.) Das Töchterchen Derbert der Familie Steinbüchel spielte auf der Hauptstraße und überfuhr einen heranabkommenden Kraftwagen, in dessen Fahrbahn er geradenwegs hineinkam. Trotz der Bemühungen des Fahrzeuginsenlers, seinen Wagen noch anzuhalten, wurde das Kind erfasst und so schwer verletzt, daß es auf der Stelle starb.

**Zuggart, Kr. Ebingen.** (Durch Unvorsichtigkeit tödlich verunglückt.) Der 28 Jahre alte Jungbauer Josef Gule war mit dem Anstellen einer Dreischmähmaschine beschäftigt und versuchte, obwohl er gewarnt worden war, den fahrbaren Elektromotor zu erden. Er erhielt einen elektrischen Schlag, der nach kurzer Zeit den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

**Zamm, Kr. Ludwigsburg.** (Offene Bahnschranke.) An dem schienenparallelen Bahnübergang zwischen Föhler Hof und Zamm wurde am Dienstag früh ein Fahrzeug aus Ulm bei offener Bahnschranke von einer Lokomotive erfasst und zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

**Sersheim, Kr. Waiblingen.** (Tödlicher Sturz vom Baum.) Der Landwirt Friedrich Grau stürzte am Freitag von einem Baum und zog sich dabei sehr schwere Verletzungen zu, denen er nunmehr im Krankenhaus Völkheim erliegen ist.

### Geheimrat von Ostertag gestorben

**Tübingen, 9. Okt.** Im 77. Lebensjahre verschied am Montag in der Chirurgischen Klinik zu Tübingen Ministerialdirektor a. D. Professor Geheimrat Robert von Ostertag. Mit Geheimrat von Ostertag ist ein hervorragender Forscher und Wissenschaftler aus den Reihen der Lebenden geschieden, der ein Bahnbrecher war auf dem Gebiet der tierärztlichen Wissenschaft, um die er sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Nach im vergangenen Jahr wurde dem Gelehrten für seine erfolgreiche Arbeit für die Tiergesundheitspflege und Lebensmittelsicherung mit der Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer höchste Anerkennung zuteil.

Geheimrat v. Ostertag stammt aus Schw. Gmünd, wo er am 24. März 1864 geboren wurde. Nach dem Studium der Tierheilkunde in der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart und dem Studium der Medizin in Berlin und Freiburg war v. Ostertag 1891/92 Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart. 1892-1907 wirkte er in gleicher Eigenschaft an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin und wurde 1907 Direktor der Veterinär-Abteilung im Reichsgesundheitsamt. 1914 rückte er als Stabsveterinär ins Feld und wurde später Leiter des Veterinärwesens im Generalkommando in Belgien und gleichzeitig Leiter der Reichsfleischstelle in Berlin. 1920 bis 1933 leitete der Verstorbenen das Veterinärwesen in Württemberg, zunächst als Ministerialrat und dann als Ministerialdirektor und Präsident, um 1933 im Alter von 69 Jahren in den verdienten Ruhestand zu treten, den er in Tübingen verbrachte.

Geheimrat v. Ostertag durfte zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen entgegennehmen. Er trug das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, das Komturkreuz des württ. Friedrichs-Ordens und andere hohe in- und ausländische Orden. Ferner war er Mitglied verschiedener Akademien im In- und Ausland und Ehren doktor der Veterinär-Medizinischen Fakultäten in Berlin, Gießen und München, der Tierärztlichen Hochschule in Wien, der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Tübingen, der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und der Universität Sofia.

## Unterschiedliche Weinlese

V. A. In diesen Tagen legt in allen Weinbaugebieten Großdeutschlands die Lese ein, mit der der Weinbauer den Wunsch nach einem Abschnitt spätkommerlich warmen, jedenfalls aber trockenen Wetters verbindet. Der außerordentlich harte und langandauernde letzte Winter hat sich erfreulicherweise nicht besonders nachteilig ausgewirkt, jedenfalls sind die Frostschäden geringer als diejenigen nach dem ebenfalls sehr kalten Winter 1929.

Die ersten Frühlesen zeigen im allgemeinen ein unterschiedliches Ergebnis. Die Ergebnisse der Burgundertrauben, also des „Roten“, sind mittelmäßig. Sie haben offenbar unter dem zeitweilig sehr kühlen und sonnenarmen Wetter des vergangenen Sommers und des Septembers gelitten. Recht gut sind demgegenüber die Ernteaussichten im Rheingau und an der Mosel, in den Hauptweingebieten des Reiches. Der Weinberg ist in diesen Gebieten überdurchschnittlich, die Reben selbst weisen kaum Schäden auf. Besonders gut gehalten haben sich im gesamten wesentlichen Anbaugebiet in diesem Jahre die Rieslingsorten. Sie bilden unter den verschiedenen Rebenarten bekanntlich die widerstandsfähigsten in jeder Beziehung, sodaß sie auch jetzt am wenigsten von Frostschäden oder Krankheiten befallen worden sind; man kann ihnen nur gutes Wetter zur Lesezeit in der ersten Oktoberhälfte wünschen. Weniger erfreuliche Nachrichten kommen aus den früher sehr ertragreichen Weinbaugebieten des Elsaß und Lothringens. Die Ursachen des dortigen starken Ausfalls liegen auf der Hand, weil während des ganzen Frühlings und Sommer die Weinbauern von den Franzosen evakuiert waren und somit die Anpflanzungen jählicher Pflege, namentlich auch im Kampf gegen Schädlinge, entbehren mußten. Es ist selbstverständlich, daß hier für das nächste Lesejahr nach jeder Beziehung Ordnung geschaffen wird, sodaß dieses in normalen Zeiten überaus reichhaltige Weinanbaugebiet bereits im nächsten Jahre sich vollwertig in den Gesamtanbau des Großdeutschen Reiches einschalten kann.

Größere Anbauflächen befinden sich bekanntlich auch in Rheinhessen und in der Ostmark bzw. in Teilen Oberschlesiens. In diesen Gebieten hat der Frost nachteiliger gewirkt, auch ist hier die Schädlingsentwicklung verhältnismäßig stark gewesen, sodaß die Ernte kaum den Mittelwert erreichen dürfte. — Soweit es erforderlich sein sollte, wird man durch Einfuhren aus den Balkanländern die Ausfälle wieder wettmachen können, zumal die Lieferbedingungen seit Ausbruch des Weltkrieges mit diesen Ländern — wobei in erster Linie Rotwein in Frage kommt — sich wesentlich verbessert haben. Im übrigen haben wir auch Möglichkeiten, aus Südfrankreich und Spanien Wein einzuführen. Natürlich ist es selbstverständlich, daß diese Kriegswirtschaft tragbar ist. Denjenigen Weinbauern, die durch Kriegsauswirkungen oder durch Schäden des vergangenen strengen Winters besonders große Nachteile erlitten haben, wird diejenige Unterstützung gewährt, die zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe und zur Instandsetzung der Anbauflächen für das kommende Lesejahr notwendig ist.

Wenigstens wurden Vegetarier. Die Eingeborenen von Vit-Revo, einer fiktiven Insel, haben in Suda einen Verein der Vegetarier gebildet, der sich rühmt, der erste seiner Art in der Welt zu sein. Erster Vorsitzender des Vereins wurde der Plantagenarbeiter Papapa, der aus einem Dorfe des Innern stammt und in seiner Jugend nicht nur Fleisch, sondern sogar gelegentlich Menschenfleisch war. Seine Eltern wurden wegen dieses Deliktes sogar mehrfach bestraft, sein Vater schließlich hingerichtet, während man das Kind auf einer Missionschule erzog.

## Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe, 10. Oktober.

(1) Elässer studieren auch in Karlsruhe. An der Technischen Hochschule Karlsruhe werden rund 70 Elässer ihr Studium fortsetzen.

(1) Volksschädling kommt ins Zuchthaus. Die Strafkammer erkannte gegen den 20jährigen einschlägig vorbestraften Josef Kraus aus Untergrombach bei Bruchsal wegen mehrfachen Diebstahls und Verbrechen gegen den Paragraphen 2 der Volksschädlingverordnung auf eine Gesamtzuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte im Juli 1940 in Bruchsal und Untergrombach in Wirtschaften mehrfach verübte und vollendete Einbruchdiebstähle, zum Teil unter Ausnutzung der Verbundlung, verübt. In einer Mühle in Untergrombach, wo er früher beschäftigt war, entwendete er eine Sparlast mit 23 Mark. In der Kirche in Untergrombach hatte er den Opferstock mit einer Reißzweife aufzubringen versucht. Aus einem Kraftwagen fuhr er eine Ledermappe. Zweimal wurde der nächtliche Einbrecher auf frischer Tat erwischt und mit Ohrspitzen bedacht.

Selbberg. (Eine traurige Erinnerung.) Am 7. Oktober waren 40 Jahre verflossen, seit dem Jugenunfall am Karlsruher, der acht Menschen das Leben kostete, während über hundert Personen verletzt wurden.

Freiburg. (Konzert junger Künstler.) Die Konzerte junger Künstler im Gau Baden finden in diesem Winter in Freiburg statt. Meldungen sind über die Kreis- und Ortsmusikschulen an den städtischen Musikbeauftragten, Professor Dr. Müller-Blattau, Freiburg, Herberstraße 11, zu richten.

57 000 Mark bei der ersten Reichstrahenammlung.

Strasbourg. Die Opferbereitschaft der elsässischen Volksgenossen und Volksgenossinnen wurde bei der ersten Reichstrahenammlung für das Kriegs-W.S.B. durch die praktische Tat unter Beweis gestellt. Rund 57 000 Mark opfereten die Menschen zwischen Schwarzwald und Vogesen als Ausdruck des Dankes an den Führer.

### Zenheimer Altar wieder im Elsaß

Strasbourg. In diesen Tagen wurden die berühmten Strahburger Kunstschätze, die zu Beginn des Krieges zusammen mit anderen elsässischen Kunstschätzen in das Innere Frankreichs befördert worden waren, wieder in ihre Heimat zurückgeführt. Bei dem elsässischen Kunstschatz, der jetzt wieder, nach über einjähriger Abwesenheit, wohlbehalten zurückgeführt ist, handelt es sich vor allem um die wertvollen Mäntel des Altars, ferner die kostbaren Fenster der Kirche St. Thomas und St. Wilhelm von Strasbourg sowie der verschiedenen Kirchen von Zabern, Weihenstephan und Walburg.

Nach wochenlangen Verhandlungen mit den französischen Behörden gelang es, nunmehr einen Zug von insgesamt 22 Wagen zusammenzustellen, der unter Berücksichtigung aller erforderlichen Vorkehrungen die kostbaren elsässischen Kunstschätze ins Elsaß zurückbrachte. Unter ihnen befand sich u. a. auch der berühmte Zenheimer Altar Matthias Gantenwalds, der mit Recht als das größte deutsche Kunstwerk im Elsaß angesehen wird. Wenn auch die zurückgeführten elsässischen Kunstgegenstände vorläufig wegen des noch herrschenden Kriegszustandes der Öffentlichkeit und den Kunstfreunden noch nicht wieder frei zugänglich gemacht werden können, so ist es doch eine beruhigende Tatsache, das wertvolle Kunstgut des Landes wieder in der Heimat untergebracht zu wissen, und zwar wohl behütet am sichersten Ort.

## Stadt Neuenbürg. Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 21. Oktober bis 17. November 1940  
am Montag den 14. Oktober 1940 im Rathaus-Saal  
an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

A bis B vormittags 8.00—8.30 Uhr  
C bis E vormittags 8.30—9.00 Uhr  
F bis J vormittags 9.00—9.45 Uhr  
K bis R vormittags 9.45—10.15 Uhr  
D bis S vormittags 10.15—10.45 Uhr  
T bis Z vormittags 10.45—11.15 Uhr

Die Lebensmittelkarten für Erwachsene und für Kinder werden gleichzeitig ausgegeben.

Bitte pünktlich und zur rechten Zeit zu erscheinen!

Den 11. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

## Neuenbürg Die Wannenbäder im Schulhaus

sind jeden Samstag von 9 bis 21 Uhr geöffnet. Von nachmittags 5 Uhr ab dürfen die Bäder von Kindern unter 14 Jahren, auch in Begleitung von Eltern, nicht benutzt werden.

Der Bürgermeister.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

## Friedrich Ziefle

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Gesangsverein und dem NS-Reichskriegerbund, sowie auch allen denen, die ihn während seiner schweren Krankheit besucht und erquickt haben und allen die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben

Die trauernden Hinterbliebenen.

Christophshof, den 10. Oktober 1940.

STAATL. KURSAAL WILDBAD  
Filmvorführungen  
Sonntag, 13. Okt. Montag, 14. Okt.  
16 und 20 Uhr 20 Uhr  
„Ich verweigere die Aussage“  
Die Geschichte eines sensationellen Prozesses mit Olga Tschachowa, Albrecht Schoenhals, Hanne Mertens, Gustav Diebl, Hans Brausewetter u. a.  
Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Deutsche Reichs-Lotterie  
1. KLASSE 22.21. OKTOBER  
Die Gewinnsumme  
50000  
100000  
200000  
400000  
1/8 1/4 1/2 1/1 Los  
3.- 6.- 12.- 24.- RM.  
J. Schweickert  
Staatl. Lotterie-Einnahme Stuttgart B  
Marktstr. 5, Postsch. K. Stuttgart 8117  
Werde Mitglied der NSV.  
Hausmädchen  
in Geschäftshaus nach Mannheim gesucht. Angebote an Fr. Bittel, Mannheim, Garnisonstraße 25.  
Birkenfeld.  
Herrenüberzieher u. Wintermantel  
für 15-17jährigen zu verkaufen. Auskunft bei Frh. Schumacher.  
Calmbach.  
Gebrauchter eisendrahtiger Kinder-Kastenwagen  
zu verkaufen. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Hochzeits-Karten  
liefert schnellstens C. Nech'sche Buchdruckerei.  
I. FC. 08 Birkenfeld.  
Sonntag den 13. Okt., nachm. 3 Uhr  
Bereichsklassen-Pflichtspiel gegen VfR. Mannheim  
Vorspiel A-Jugend

Togal ist hervorragend bewährt bei  
Rheuma Ischias Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen  
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!  
In allen Apotheken  
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Ischias“, ein Wegweiser für Gesunde, Kranke, vom Togalwerk München 8/K.

Bahnamtliche Rollgebühren  
Mit Zustimmung des Württ. Innenministeriums und der Preisbildungsstelle des Wirtschaftsministeriums werden für Neuenbürg ab sofort und zunächst bis 31. Dezember 1940 die bahnamtlichen Rollgebühren um 10% erhöht.  
Deutsche Reichsbahn  
Reichsbahndirektion Stuttgart.

Wildbad, den 10. Oktober 1940.  
Danksagung.  
Für die liebevolle Teilnahme, welche wir beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen  
Wilhelm Treiber, Schnhmachermeister  
erfahren durften, sagen wir unseren allerherzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Druckfachen  
liefert schnellstens C. Nech'sche Buchdruckerei.





Die Deutschen in Jugoslawien

Eigene Deunte. — Erklärung Zwickowitschs. Belgrad, 10. Okt. Das „Deutsche Volksblatt“ in Reiofch berichtet über eine Rede des Ministerpräsidenten Zwickowitsch, die er vor Vertretern der von ihm geführten Jugoslawisch-Katholischen Gemeinschaft hielt.

Der Ministerpräsident sprach dann eigens über die deutsche Volksgruppe, die immer loyal gewesen sei und deren Führer stets hielten, was sie versprochen hätten. Der Ministerpräsident unterstrich die Berechtigung der Forderung der deutschen Volksgruppen nach einem Beitritt zu den deutschen Gemeinden und den deutschen Bezirken.

Deutsche Bürgermeister in Siebenbürgen und im Banat.

In Durchführung der zwischen der Regierung und der Deutschen Volksgruppe Rumaniens getroffenen Vereinbarung hat nunmehr die rumänische Regierung in den beiden siebenbürgischen Städten Hermannstadt und Mediasch deutsche Bürgermeister und in zwei weiteren siebenbürgischen und acht Banater Städten deutsche Bürgermeister ernannt.

Die ehemals polnischen Gebiete

Zurückweisung von Heilmeldungen durch die TASS. Moskau, 10. Okt. Die TASS-Agentur nimmt scharf gegen üble Heilmeldungen Stellung, die in provokatorischer Absicht verbreitet worden waren. Die TASS-Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Die ausländische Presse und insbesondere die englischen Zeitungen „Daily Telegraph“ und „Morning Post“, das Nachrichtenbüro United Press und die türkische Zeitung „Radikal“ veröffentlichen von Zeit zu Zeit Nachrichten, wonach die Sowjetregierung von der deutschen Regierung die Rückgabe der ehemals polnischen Gebiete gefordert habe, die an Deutschland übergegangen sind, und Besprechungen in diesem Sinne zwischen den UdSSR und Deutschland stattfinden.

Das AdF-Gesetz

Stettin, 10. Okt. Reichsleiter Dr. Ley besuchte die Baustelle des großen Kraft-durch-Freude-Gesetzes, das für 20 000 Schaffende auf Rügen errichtet wird. In einem mehrstündigen Rundgang besichtigte Dr. Ley den weit fortgeschrittenen Bau und besprach dabei mit den Bauleitern und Architekten zahlreiche Einzelheiten der Ausgestaltung dieses in der Welt einmaligen Projektes.

Der Freiheitskampf der Buren

Zum 115. Geburtstag Ohm Krügers. Am 10. Oktober 1825 wurde der burlische Freiheitsführer und Präsident der alten Transvaal-Republik Heint Krüger geboren. Sein Name und sein Lebenskampf sind ein Symbol für die Freiheitsbewegung des nationalen Südafrikanertums, das das Erbe seines Lebens in der Verteidigung gegen die britische Fremdherrschaft angetreten hat.

Die anmaßenden imperialistischen Pläne eines Cecil Rhodes, die Tausende von Kilometern von Ägypten bis zum Kap hinunter der britischen Herrschaft sichern sollten, und der von den Briten stets begehrte Goldreichtum Transvaals bedrohten ständig das Burenentum in seiner politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Mit dem Burenkrieg glaubten die Buren in irdischer Uebermacht und mit unumstößlicher Kriegsführung gegen Frauen und Kinder das Burenvolk unter seinem Präsidenten Ohm Krüger für immer übermächtig zu können.

Der Wille der nationalen Südafrikaner, sich von dem britischen Joch zu befreien, ist jedoch nur noch stärker geworden. Die Vereinigung aller nationalen Südafrikaner in der großen, von General Herbyog und Dr. Malan geführten Partei hat es sich zur Aufgabe gemacht, in heutiger Zeit den Lebenskampf des alten Präsidenten Krüger um die Freiheit seines Volkes zu einem erfolgreichen Ende zu führen und allen Machenschaften der Kriegstreiber einer Smuts-Regierung zu trotzen.

Kranke mit Gift geädert

París, 10. Okt. Die systematische Panikmache, die vor dem Eintreffen der deutschen Truppen in Paris von der französischen Regierung betrieben wurde, hatte hier und da Folgen, die erst jetzt in allen Einzelheiten der Öffentlichkeit bekannt werden. So hat sich gegenwärtig das Gerücht von Versailles mit verbrecherischen Handlungen von drei Krankenschwestern des Krankenhauses von Orfan zu beschäftigen. In diesem Krankenhaus wurden vor dem Kriege etwa 100 Kranke, meist Greise und Sieche, gepflegt.

Schnacoheeln am rumänischen Volk.

Bukarest, 11. Okt. Bei sechs weiteren Verwandten der Jüdin Lupescu, der früheren Geliebten des abgedankten rumänischen Königs, wurden Hausinsignien vorgenommen. In dem Hause ihres verstorbenen Vaters fand man in einem Korbchen zahlreiche wertvolle Schmuck und Banknoten im Werte von mehreren Millionen Lei.

Der Duce in Padua

Begeisterung um die HJ-Abordnung.

Padua, 11. Okt. Die achtwöchige norditalienische Universitätsstadt Padua war am Donnerstag Schauplatz einer großartigen Kundgebung der Kriegsfreiwilligenverbände der italienischen Vittorio-Jugend vor Mussolini, zu der auch Deutschland eine 270 Mann starke Mariägruppe der Hitlerjugend und Spanien, Bulgarien, Rumänien und Ungarn Jugendabordnungen entsandt hatten.

Unter dem Dröhnen von Kanonenschüssen traf Mussolini, von ungeheurem Jubel der bezauberten Volksmenge begrüßt, ein und fuhr im Wagen langsam die Kolonnen der freiwilligen jugendlichen Kämpfer ab. Neben der Ehrentribüne stand die Mariäkolonne der HJ mit ihren Bannfahnen, die in ihrer strammen Haltung und ihrer taubessenen Ausrüstung den besten Eindruck machte.

Kurz nachdem der Duce auf seiner Tribüne erschienen war, erklärte der Bodenmeister March, als erste Abteilung marschierten die Brauhendenskolonnen der Mariägruppe der HJ unter draulendem Jubel der Bevölkerung in vorbildlicher Haltung an Mussolini vorbei. Heberall, wo sie auf ihrem Wege zum Paradeplatz vorbeikamen war, empfing sie eine Welle ungeheurer Begeisterung, die ihren Höhepunkt erreichte, als Mussolini hoch aufgerichtet die jungen siegreichen Kämpfer des Dritten Reiches auf ihrem Vorbeimarsch begrüßte.

20 Goldmedaillen an die Motor-HJ.

Das 7. Reichsstreffen der Motor-HJ im Satz hat erstaunliche Kenntnisse und Fähigkeiten der deutschen Jugend auf motorischem Gebiet nachgewiesen. Die schwere Prüfung einer Geländefahrt mit vielen technischen und sportlichen Sonderaufgaben bestanden von 27 gefahrten Fahrern 188 mit Auszeichnung. Der Rotspürer, Reichsleiter Hähnlein, konnte bei der Siegerzeremonie in der Motorparade Ganderstein des NSKK 20 Mannschafts- und Einzelsfahrer mit der Goldmedaille auszeichnen, 32 Silberne und 50 elerne Plaketten wurden vergeben.

Vollstreckung zweier Todesurteile

Berlin, 11. Okt. Am 10. Oktober 1940 ist der 25 Jahre alte Anton Brana aus Krenowitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und dauerndem Erwerbsverlust verurteilt hat. Brana hatte ein Verhältnis mit einem Mädchen, was dies schwanger wurde, veranlaßte er es zur Abtreibung. Er fürchtete, in dem darauf entstandenen Strafverfahren von ihm belästigt zu werden.

Ferner wurde am 10. Oktober 1940 der am 28. Oktober 1907 in Wien geborene Robert Israel Israel hingerichtet, den das Sondergericht in Hamburg wegen Verbrechens gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat. Israel hatte sich mittels falscher Papiere als Arbeiter getarnt, um kein Gewerbe fortsetzen zu können. In diesem hat er mit Hilfe von gestohlenen und gefälschten Bezugsscheinen mehrere hundert Zentner wichtiger festhaltiger Lebensmittel der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen, sie heimlich verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugnissen gefährdet.

„Abreise Freitag“ Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

13 Copyright by Verlag Koort & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

sonnig sagte, daß er nun endlich die Wahrheit zu bekennen hatte — daß er dieses feige Verbrechen nicht weiter treiben durfte; aber die Rechte war ihm wie zugeschnitten. Und Kelda begann auch schon, ohne weiteres Jögern, ihre Erzählung. Sie hatte sich jetzt wieder ganz in der Gewalt. Nichts von Pathos klang aus ihren Worten. Sie berichtete schnell, kurz und sachlich.

„Meine Mutter war das einzige Kind von Züchtersleuten auf Vellestrina. Mein Großvater nahm sie manchmal mit, wenn er mit seinem Segelboot nach Venedig hinüberfahren mußte. Bei einer solchen Gelegenheit wurde sie einmal am Jattore von einem Maler gesehen. Sie war damals achtzehn Jahre alt und muß sehr schön gewesen sein. Der Maler sprach die beiden an, erzählte, daß er aus Florenz käme und in Venedig ein Bild zu malen hätte, das als Vorlage für ein großes Mosaik dienen sollte; er warte schon seit Tagen vergeblich auf der Suche nach einem geeigneten Modell, und meine Mutter wäre gerade das Modell, das er brauchte. Mein Großvater wollte erst nichts davon wissen, aber da der Maler einen sehr guten Preis bot, wurde die Sache schließlich doch abgemacht. Zwei Wochen lang wurden nun meine Mutter und meine Großmutter jeden Morgen mit dem Dampfer nach Venedig hinüber zu dem Maler.

Wie waren der Maler und meine Mutter, allein im Atelier. Aber sie hatten sich ineinander verliebt und sich durch Blicke, heimlich zugeflüsterte Fitteln und hundert andere Mittel verständigt. Als das Bild fertig und abgeliefert war, fuhr der Maler nach Vellestrina hinüber, verabschiedete sich von den Eltern meiner Mutter und sagte, er ginge nun wieder nach Florenz zurück. In Wirklichkeit aber zog er in ein kleines Häuschen an der Südspitze der Insel Malamocco. Und nun segelte er jede Nacht die kurze Strecke nach Vellestrina hinüber und trat sich heimlich mit meiner Mutter am Strand. Er sagte ihr, daß er sie bald heiraten würde. Sie war sehr glücklich, denn sie liebte ihn sehr. Das Glück dauerte nur wenige Wochen; dann mußte er nach Florenz zurück. Er hatte meiner Mutter versprochen, ihr über die Adresse einer Freundin zu schreiben. Sein erster Brief

war ein Abschiedsbrief. Er hat meine Mutter, ihm zu verzeihen, daß er sie getraut hätte; er hatte in Florenz Frau und Kinder. Zu welchen Umständen er meine Mutter zurückgelassen hatte, wußte er wohl nicht — und sie noch weniger.

Wald danach kam ein Brief von dem Besitzer der Mosaiktafel, in dessen Auftrag der Maler das Bild gemalt hatte. Der Herr bat meinen Großvater, mit seiner Tochter in einer geschäftlichen Angelegenheit zu ihm zu kommen. Sie fuhr hin und wurden von dem Fabrikanten in seiner Wohnung empfangen. — Er hatte meine Mutter bis dahin noch nicht gesehen, außer auf dem Bild. — Er sagte nun, mein Großvater und meine Mutter müßten einen Schein unterschreiben, daß sie nichts dagegen hätten, wenn das Modell, das unterdessen nach dem Bild gemacht worden war, in Amerika als Reklame benutzt würde. Mein Großvater, obwohl er die Sache nicht recht begriff, war sofort einverstanden, da ihm für diese Unterschrift noch hundert Lire erteilt worden waren. Er unterschrieb also und meine Mutter auch. Eine Woche später erschien nun der Fabrikant ganz un erwartet bei meinen Großeltern. Er sagte, er hätte einen Auszug nach Vellestrina gemacht und wolle die Gelegenheit benutzen, sie zu besuchen. Er hatte sich nämlich auf den ersten Blick in meine Mutter verliebt. Er brachte Geschenke für sie und ihre Eltern mit. Er wiederholte bald diesen Besuch, kam öfter. Schließlich bat er meinen Großvater, ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Meine Großeltern betrachteten das natürlich als ein märchenhaftes Glück, denn der Mann war sehr reich und sehr angesehen. Doch er, schonungslosig Jahre alter war als meine Mutter, und daß sie ihn nicht liebte und ihn überhaupt nicht mochte, das spielte nach Meinung meiner Großeltern keine Rolle. Meine Mutter wehrte sich so weitest gegen diesen Plan. Endlich, von ihren Eltern durch Vermittlung, Ermahnungen und Drohungen zermürbt, gab sie ihren Widerstand auf. Sie heiratete also den Fabrikanten und tauschte das Fischerhäuschen mit einem Palazzo am Canale Grande.

Diese Ehe dauerte nur wenige Wochen, und sie war überhaupt keine Ehe. Der Mann war klug genug, um in seinem Alter von einem so jungen Geschöpf, dem er dazu noch fast ein Fremder war, keine große Liebe zu erwarten. Schnellbar zurückhaltend, behandelte er meine Mutter wie ein Kind, vernachlässigte sie, überschätzte sie mit Vorzügen. ... Er dachte wohl, daß dieser Weg zwar langsam, aber desto sicherer zu ihrem Herzen führen würde. Meine Mutter hatte nun bald nach der Hochzeit mit entsetzten Gemüht, wie es um sie stand; daß sie ein Kind zu erwarten hatte — von meinem Vater, dem Maler. Sie wußte in ihrer Angst und Verzweiflung nicht, was sie tun sollte. Sie hatte sich natürlich nicht getraut, zu ihren Eltern von ihrem kurzen

Verweilen zu sprechen, und jetzt wagte sie es erst recht nicht, sich ihnen anzuvertrauen; lieber hätte sie sich das Leben genommen. Schließlich, eines Abends, warf sie sich ihrem Mann zu Füßen, gestand ihm alles und flehte ihn an, ihr zu verzeihen. ...

Kun — damit ist die Geschichte so gut wie zu Ende. Es ist nur noch die Kleinigkeit zu berichten, daß er meine Mutter noch in derselben Nacht aus dem Hause jagte — daß sie auch bei ihren enttäuschten und erbitterten Eltern keine Aufnahme fand — und daß ihr Mann, in seiner Eitelkeit tödlich verkehrt, bei Gericht die Ungültigkeitserklärung der Ehe durchsetzte, da es ja in unserem Gesetz keine Scheidung gibt. Das Leben meiner Mutter war damit für immer zerstört, denn kein Mann ihres Standes konnte je daran denken, sie zu heiraten. Sie wußte ja, daß bei unserem Volke eine Ehe ohne kirchliche Trauung keine Ehe ist; und die Kirche kennt keine Ungültigkeitserklärung einer einmal vollzogenen Trauung.

Das Kinn auf die Brust geklammert und ganz vor sich hinstierend, hatte Matos Ballarin diesen Bericht angehört. „Viel hob er langsam den Kopf und fragte mit matter Stimme: „Und was hätte Ihrer Meinung nach jener Mann tun müssen?“

„Was er hätte tun müssen?“ wiederholte Kelda die Frage, — noch in demselben ruhigen Ton, den sie während ihres ganzen Berichtes gewahrt hatte. Aber nun erhob sie ihre Stimme zu einer wilden Anklage: „Nicht meine Mutter — nein, er hätte um Vergebung bitten müssen, dafür, daß er ihre Eltern mit Gift betrogen hatte, sie ihm auszuliefern — gegen ihren Willen und gegen ihr Gefühl — dafür, daß er keinen Reichtum so schändlich mißbraucht hatte! Er wußte sehr wohl, daß sie ihn nicht liebte, und er wußte, daß er ihr ganzes Leben zerstörte, indem er sie fortjagte! Wenn er schon nicht die Herzengröße aufbringen konnte, sie bei sich zu behalten, und ihr zu verzeihen — wenn's überhaupt etwas zu verzeihen gab! —, so hätte er ja von ihr getrennt leben können, aber für sie sorgen und ... Aber wozu noch darüber reden? Ich weiß ja: er war im Recht! — In seinem vollen, guten, unantastbaren Rautebürgerlichen Recht! Ich weiß, daß die Schuldige — die Verworfenste, meine Mutter war — nicht etwa er, der sich eine Frau erhandelt hatte wie eine Ware — nicht etwa meine Großeltern, die sie vernachlässigt hatten! O nein, die waren rechtschaffen und sehr fromme Leute! Und deshalb haben sie ihrer verworfenen Tochter auch die Tür geöffnet. Nein, sie wollten es niemals lebendiges im Ungeheuren vergiftetes Kind der Sünde, das so viel unheilvollen Schaden anrichtete, noch ehe es das Licht der Welt erblickte; den Verlust eines Schwiegerjähren mit einem Palazzo am Canale Grande und einer Kabell! und ...“

(Fortsetzung folgt.)



# Aus unserer Volksgeschichte

Die Güterin des heiligen Herdes — Die germanische Frau, Mutter der Sippe, Wäherin der Familienehre

Der einer besonders tiefgreifenden Neuwertung bedarf die geistige und geistige Haltung unserer Vorfahren. Eine besonders wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die nur zu oft völlig falsch beurteilte Stellung der germanischen Frau. Entgegen allen Vorurteilen einer liberalistischen Betrachtungsweise von ihrer ursprünglichen Stellung unterdrückt durch den Mann, den Geschlechtsarbeiten noch heute lebender primitiver Völkerstämme entsprechend, bricht sich mehr und mehr die Erkenntnis des wahren germanischen Lebens Bahn. Die tatsächlich entfaltete sich demzufolge als uralte nordische Einsicht in die tiefen Lebens- und Kulturgehete. Ihnen trug der Germane unter anderem durch eine sinnvolle Aufteilung der Rechte und Pflichten zwischen Mann und Frau Rechnung, wobei der Anspruch jedes einzelnen ganz dem Wohl und Wehe der Volksgemeinschaft untergeordnet wurde.

Begleiten wir einmal von diesem neu gewonnenen Standpunkt aus die germanische Frau durchs Leben. Schon gleich bei der Geburt eines Kindes begegnen wir da der so häufig mütterlichen „Auslegungsmöglichkeit“. Nur zu oft ist für eine unheimliche Robott des Seidentums gescholten worden. Bei näherem Ueberprüfen stellt sie sich jedoch als eine regelrechte erbologische Maßnahme heraus. Unsere Vorfahren merzten nämlich auf diese Weise ihren lebenswichtigen Nachwuchs zugunsten des für die Gesamtheit allein wertvollen aus. Am ehesten läßt sich diese Maßnahme daher unseren heutigen Sterilisationsgesetzen vergleichen. Sie zeigt also nicht gegen, sondern gerade für das hohe Verantwortungsgefühl unserer Vorfahren in dieser für die Zukunft des Volkes lebenswichtigen Frage. Freilich durfte man ein Neugeborenes nur ansehen, solange es noch keine Nahrung zu sich genommen oder die Wasserweide, die altgermanische Form der Taufe, empfangen hatte. Alle Zuwiderhandlungen dieser Vorschriften galten als Mord und erforderten eine entsprechende Sühne. Von der Kindererziehung berichten die uns überkommenen altgermanischen Quellen demgegenüber nur wenig. In Verbindung mit den vorgeschichtlichen Bodenbefunden läßt sich jedoch herausfinden, daß bei den Mädchen die Anleitung in allen hauswirtschaftlichen Fragen obenan stand. Besonders Spinnen und Weben sowie die Ausbildung der Seilfäden mögen eine Hauptrolle gespielt haben. Daneben scheint die Körpererziehung gepflegt worden zu sein. Eine isländische Saga schildert zum Beispiel, wie Selga, die Frau des Gedächters, ihre beiden kleinen Söhne vor den Verfolgern schwimmend auf eine Insel rettete. An Tatkraft und Willensstärke gaben die altgermanischen Frauen ihren Männern nichts nach. Die obersten Erziehungsgrundsätze mußten demnach für beide Geschlechter die gleichen gewesen sein. Mit daraus erklärt sich auch der beispiellose Siegeszug unserer landwärtigen Vorfahren über fast die ganze damals bekannte Welt. An seinem Anfang steht leuchtend die tapfere Tat der Frauen und Mädchen der Jimbren und Teutonin, die sich und ihren Kindern lieber den Tod gaben, als nach verlornener Schlacht Sklavinnen der Römer zu werden.

Derlei von Verantwortung vor der Zukunft getragene Geist spricht aus der germanischen Gattinwahl. Sie galt nicht als Privatangelegenheit jedes einzelnen. Vielmehr übte sich die gesamte Sippe für diesen folgenschweren Schritt mitverantwortlich und stand besonders ihren jüngeren Mädchen mit Rat und Tat zur Seite. In Unrecht haben viele Forscher daraus auf ihre Unterwerfung unter männliche Mächtig geschlossen. Gerade das bayerische Stammrecht erläutert diesen Brauch jedoch eindeutig als Schutzmahnmaß der weiblichen Ehre gegen gewalttätige oder verführerische. Bestimmend war für die germanische Gattinwahl im übrigen der Grundgedanke der rassistischen Auslese oder der „Erbfähigkeit“, wie die damals übliche Ausdrucksform lautet. Darunter verstanden unsere Vorfahren nicht nur die charakterliche und körperliche Gleichwertigkeit der Brautleute, sondern auch die ihrer beiderseitigen Sippen. Wir erkennen daraus, wie tief das Wissen der Germanen um die uns erst heute wieder wichtig gewordenen Fragen von Vererbung und blutsmäßiger Auslese gewesen sein müssen. Wer sich nämlich über diese Gebote der Ruchtwahl hinwegsetzte, wurde als Verräter an der Volksgemeinschaft angesehen und verlor demnach den Namen, wenn nicht gar der Todesstrafe. Als Sinn und Ziel der germanischen Ehe erweist sich hieraus die Gewinnung hochwertiger Nachwuchs zur Reinerhaltung ihrer Art. In der Frau sah man die Wäherin von Ehre und Ordnung, die „Güterin des heiligen Herdes“. Nicht selten erscheint sie darum in den Sagen oder Sagenbüchern mit ihrem meist härter als beim Manne ausgedrückten Sinn für Familie und Sippe als die Antreiberin zu der uns heute kaum mehr verständlichen Blutrache, bei der es darauf ankam, die verlebte Ordnung wiederherzustellen und die bestohene Sippenrechte reinzuwaschen.

Ein hohes Maß von Verantwortung ruhte also auf den Schultern unserer Ahninnen. Kein Wunder, daß wir dem

alten Isländer von der allgemein beliebten, als tatkraftig und unerschrocken gerühmten Frau erzählen. Mit all diesen schönen Eigenschaften für die Verrichtung und Beobachtung der Frauenpersonlichkeit unserer Vorfahren ist die von Vorkurten bestimmte Annahme ihrer ursprünglichen Unterdrückung gänzlich unvereinbar. Das berücksichtigte angrißliche Rächerecht des Mannes über seine Gattin wird schon durch die auf den Frauen gegenüber streng leitenden langobardischen Bestimmungen entkräftet. Schimpfliche Behandlung, ja Veräußerung des handgemachten Lebensunterhaltes oder bereits böswillige Verleumdung erklären sie unter anderem für ausreichende Scheidungsgründe der Frau. Wenn andererseits die germanischen Geschlechter mehrfach ein Tötungsrecht des Mannes über die bei der Tat ergriffene Ehebrecherin erwannen, so stellt das nur einen Ausnahmefall dar. Ein erst später bekanntgewordener Treubruch ermächtigt sowohl den hintergangenen Ehemann, wie umgekehrt die Gattin, zur rechtsmäßigen Aufhebung der bestehenden Lebensgemeinschaft. Die oft behauptete einseitige Treueverpflichtung der Gattin und die daraus gefolgerte ursprüngliche Vielweiberei bei den Germanen entspringen sich also bei näherem Ansehen wiederum als Grenzmarken einer irreführenden Betrachtungsweise.

Wohl die eindringlichsten Zeugnisse für die tatsächlich hohe Wertung des Frauentums durch die Germanen liefern uns die vorhandenen Schriftquellen in aller nur mündlich überlieferten Klarheit ergänzend unsere vorgeschichtlichen Bodenfunde. Hier führen uns die zahlreichen, oft kostbar ausgestatteten Gräberfunde immer wieder vor Augen, mit welcher Liebe und Sorgfalt unsere Vorfahren nicht nur ihre Väter, sondern auch ihre Mütter zum letzten Schlaf bereiteten. Die gleichen, feinsten überdauernden Grabmale errichtete man ihnen zu ehrendem Andenken. Unter ihnen wird sanftmütig für germanische Gattin gehalten aus der Sturmbeugezeit Wäherinzeit stets der selbst die meisten Fürstengräber nach an Reichtum und Pracht überragende Sichel der Königin Asa am Oskoford antragen.

## Rüdis — ungeahnt vielseitig

Der große Rüdis ist reich in unserem Garten. Auch auf den Märkten leuchten uns fast von jedem Stand die goldenen Ängeln zum Kauf einladend entgegen. Doch die wenigsten Hausfrauen wissen, auf wieviel verschiedene Arten sich der Rüdis verwenden läßt. Und wenn wir's richtig machen, wird auch der Hausherr sich nicht mehr über den faden Geschmack zu beklagen haben. Es sei nun hier auf einige neue Zusammenstellungen, Zubereitungsarten in Verbindung mit Gewürzen hingewiesen.

Als Gemüse schmeckt der Rüdis ganz ausgezeichnet auf folgende Art zubereitet: Man schneidet die geschälten Stübe unregelmäßig, bestreut sie mit Salz und läßt sie mindestens eine Viertelstunde stehen. Dann röhrt man sie, stäubt Wehl über, gießt etwas entrahmte Frischmilch zu, wenig Essig und läßt das Ganze weich dünsten. Mit einigen Tomaten zusammen erhält das Rüdisgemüse einen angenehmen Geschmack. Pikant schmeckt auch eine Mischung mit irgendeiner Art von Pilzen. Sehr befürnehmlich ist das Rüdisgemüse sein Geruch, gut eingeeignet und zusammen mit roh getriebenen Kartoffeln in einer Speiseweihe mit reichlich geschneitten Zwiebeln und etwas entrahmter Frischmilch gedünstet. Streut man zum Anrichten eingewickelte Petersilie über, so wirkt das geschmackverbessernd und schon durch Aussehen appetitanregend.

Wenig bekannt ist der Rüdisalat. Am besten schmeckt er mit anderen Gemüsen oder mit Obst gemischt, gut ist auch eine Mischung mit geraspelten Gelberüben oder geschneitten Tomaten. Eine pikante Mischung ergibt: Zwei Teile roher Rüdis und ein Teil rohgeschälter Äpfel grob geraspelt und mit einer Äpfelstunde angemacht. Ein grob geraspeltes Gewürzkräutergrünchen verfeinert den Geschmack. Dieser Salat wirkt darmregend. Wer den rohen Rüdis nicht liebt, kann sich auch einen pikanten gekochten herstellen.

Zum Einmachen ist der Rüdis nicht zu betrachten. Probieren wir es einmal mit einer Rüdismarmelade, wir werden von dem Wohlgeschmack überrascht sein. Zubereitung: 2 kg Rüdis, 500 g Zucker, 0,5 kg Äpfel, Saft und Schale von zwei Zitronen. Den Rüdis in Stücke schneiden und mit dem Wasser weichdünsten. Dann durch eine Fruchtpresse oder durch ein Sieb streichen, aber alles wieder mitverwenden. Mit der in hauchdünnen Scheiben geschneitten Zitrone und dem Krumpelzucker solange kochen, bis die Masse dickflüssig wird. Sofort in saubere Gläser füllen und zubinden. Man kann auch halb Äpfel, halb Rüdis nehmen.

Und nun zum Schluß noch einen Erfah für Rosinen: Rändierter Rüdis: Rüdis wird geschält und ent-



Aufbau in Lothringen. Dort, wo das Lothringer Land unter den Einwirkungen des Krieges gelitten hat, hilft der Reichsarbeitsdienst beim Wiederaufbau. (Rechtsbild (M))

kennt in Stücke geschnitten und in Auer und Nitrogenfett weichgekocht. Abtropfen und am nächsten Tage in der Gießhöhe trocknen lassen. Zutaten: 1 kg Rüdis, 125 g Zucker, eine Zitrone, evtl. etwas Wasser.

## Kleine Tücken im Haushalt

Verfäht ist immer am Platz!

Es wird häufig übersehen, daß die ständig im Haushalt verwendeten Reinigungsmittel, Desinfektions- und ähnliche Mittel auch schädliche Folgen haben können, wenn man die gebotene Vorsicht außer acht läßt. Greifen wir z. B. die Salzsäure heraus, die zum Reinigen von Spülbecken, Walschüsseln und anderen aus Emaille bestehenden Sachen unübertrefflich ist. Nur wenig beachtet man jedoch, daß die von der Säure ausgehenden Dämpfe alle Metallteile angreifen und sogar zur Blutvergiftung führen können, wenn sie mit einer Wunde in Berührung kommen. Beim Salzwasser ist es nicht anders, man muß sich bei der Verwendung dieser Mittel auch die abstriche Eigenschaften in Kauf nehmen. Die Dämpfe von Salzwasser greifen nämlich die Atmungsorgane an. Benzol, jenes treffliche Säuberungsmittel, das keine Hausfrau ohne Vermittlung, darf wegen seiner außerordentlich hohen Feuergefahrlichkeit nur mit größter Vorsicht benutzt werden. Unter keinen Umständen darf man bei geschlossenen Fenstern in der Nähe einer offenen Feuerstelle mit Benzol eine Reinigung von Kleibern und sonstigen Sachen vornehmen, da dies sehr leicht zu Explosionen führen kann. Gleichzeitig bedenklich ist die leichte Entzündbarkeit von Petroleum und Spiritus. Stets vermehde man, Spiritus oder Petroleumbehälter in der Nähe des Herdes oder einer brennenden Lampe niederzustellen oder gar den Küchenschrank unter Benutzung von Petroleum oder Spiritus anzufeuern. Die furchtbarsten Folgen können eine solche Unachtsamkeit nach sich ziehen. Aber auch scheinbar ganz harmlose Stoffe, die dem Menschen gute Helfer sind, weisen oft eine unangenehme Seite auf. Man mag als blutstillendes Mittel z. B. nach dem Nieren sehr praktisch sein. Das Handtuch, mit dem nachher die behandelte Haut abgerieben wird, ist jedoch der Leidtragende, weil die Bestandteile des Alauns alle Gewebe in hohem Maße angreifen. Und wer würde in dem als Desinfektionsstoff so häufig benutzten Wasserstoffsuperoxyd einen Schädling der Handtücher, Tischentwässer usw. erblicken? Wasserstoffsuperoxyd greift ungemein stark jedes Gewebe an, sobald man aufpassen muß, daß bessere Tücher nicht damit in Berührung kommen. Es ist also Vorsicht geboten!

Stets muß man auch darauf bedacht sein, daß auf den Flaschen die Aufschrift, die den Inhalt deutlich kennbar macht, niemals fehlt.

**Kreuzworträtsel**

1	2	3	4	5	6	7
8				9		
10		11		12		
		13				
14		15		16		17
18	19		20		21	
22				23		
24						25

Waagrecht: 1. Stadt in der Ostmark, 1. männlicher Vorname, 8. Einteilungsbezug, 9. Stadt in Brasilien, 10. sagenhafter König, 11. asiatisches Reich, 13. Schreibfähigkeit, 15. Teil des Mittelmeeres, 18. künstlich angenommene Diktatur, 19. Schalenkruste, 22. Abschiedswort, 23. Senfblei, 24. sibirischer Strom, 25. Resttracht

Senkrecht: 1. großer Baumbestand, 2. Volkstamm, 3. Haushaltungsplan, 5. Einzelgänger, 6. weiblicher Vorname (Kurzform), 7. Stadt in Logo, 11. Teil des Baumes, 12. preussischer Staatsmann aus dem vorigen Jahrhundert, 14. Halbedelstein, 15. nordisches Göttergeschlecht, 16. Festraum, 17. weiblicher Vorname, 19. feierliches Gedicht, 21. römischer Sonnengott.

**Zweierlei**  
„Er“ auf dem Schiff gen Himmel weilt,  
„Sie“ gern der Schweinezüchter preist.

**Silberrätsel**

a — be — be — ben — berg — hem — det — die — dru — e — ein — eis — el — fehr — lug — holz — lb — irr — ler — son — lab — ll — licht — ly — ma — ma — man — man — mann — mur — ne — nih — nor — ro — ro — rud — se — se — sen — ser — so — sus — ta — ta — ti — til — to — ve — ven — we — zer

Aus obestehenden 52 Silben sind 22 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, hintereinander gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben. (A gleich ein Buchstabe, A gleich ue.)

1. Deutscher Strom, 2. Blume, 3. Trugbild, 4. Landschaft in Nordfrankreich, 5. Stadt in Sachsen, 6. griech. Sagenheld, 7. Einlage- und Abwehrvorrichtung, 8. Läruchholz, 9. röm. Volkstribun, 10. Gestalt um Goethe, 11. laufm. Ausbruch, 12. Fisch im Harz, 13. Hafenplatz auf Madagaskar, 14. norweg. Dichter, 15. Südamerik. Stadt, 16. Uebernahme ausl. Waren, 17. Profabdichtung, 18. Fanggerät, 19. Naturerscheinung, 20. Entwässerungsanlage, 21. asiat. Fluß, 22. franz. Diplomat des 19. Jahrhunderts.

**Bilderrätsel**

**Illustriertes Kreuzworträtsel**

Die in die waagerechten und senkrechten Felder des obenstehenden Wortes sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

**Wertwürdige Sätze**

1. Blaue Dosen kurren gut, 2. Bo Erben sind, sagen haben zu, 3. Sich kriegen, bringt Weiden, 4. Ganz recht und wie nie, 5. Mit den Waffen muß man knallen, 6. Ohne Hosen keine Ahnen, 7. Das Witter soll man schmirren, 8. Saugen macht durstig, 9. Judas kennt seinen Tuden, 10. Die Damen haben nicht Kisse.

Bei den vorstehenden wertwürdigen Sätzen ist je eine Silbe des zweifelhigen Wortes zu ändern, so daß bekannte Sprichwörter entstehen. Die einseitigen Wörter bleiben unverändert.

**Wissen!**  
Erl wähle einen Konsonant.  
Nimmst Weiten du in deine Hand,  
Ja, weil sie warm, sie bald geernt.  
Das Dritte wohl der Mensch begehrt.  
Obwohl, besteht man es genauer.  
Es wertlos, ohne Lebensdauer.  
Des Nächsten Not zu lindern, sei die Pflicht,  
Verlege ihm dein Ganzes nicht.

**Rat für die Hausfrau**  
Es wird sich die Mischung gewiss verlohnen,  
Von nur einer „Erbie“ mit ein paar Bohnen.  
Dem Erlinder des Ganzen weiß keis ich Dank,  
Glänzt Barfett und Diele so blühend an.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**  
Schachaufgabe: 1. K3—f2, f6—c5, 2. K1—h1 matt, 1. ... f6—c6 oder x d6, 2. K1—g5, oder K2—h5 matt, 1. ... K2—d3 oder g5 h4, 2. K1—e1 oder f8—h5 matt.

Die Wörterbuch: Schall Halle Ha Alle Kler er Rom Omar Marsch Marichall Ar. Logograph: Engel, Vengel. Immer das Gleiche: „Kästel“. Magisches Quadrat: 1. Ditt, 2. Jber, 3. Rebe, 4. Teer.

Seltame Verwandlung: (Anke) — Junfer.

Kreuzrätsel: 1. August, 2. Ostab, 3. Tertis, 4. Tivoli, 5. Gialus, 6. Sueden, 7. Mamege & Melone, 9. Patent, 10. Sultan.

Silberrätsel: 1. Ruslant, 2. Jilt, 3. Torpedoboot, 4. Dialonisse, 5. Gtomibi, 6. Ribbenkellentündung, 7. Granit, 8. Grotta, 9. Venau, 10. Estrich, 11. Gihverband, 12. Erdkunde, 13. November, 14. Jellum, 15. Ghefran, 16. Internat. — Mit der Gegenheit steigt auch der Mut!

